

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Aelterer Altpreußischer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen: Illust. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

15 Pf. Wohnungs- und Anzeigen, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum. Anzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spicingstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing. Für die Redaction verantwortlich D. Bülow in Elbing.

Nr. 94.

Elbing, Sonntag

den 21. April 1889.

41. Jahrg.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag Abend.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 19. April. Der Untersuchungsausschuß des Staatsgerichtshofs vernahm heute den Botschafter Cambon aus Madrid über die Beziehungen, die derselbe mit Boulanger während dessen Commandos in Tunis unterhielt. Morgen soll der Nachfolger Boulanger's auf dem Kriegsministerposten, General Ferron, über den Prozeß gegen General Coffarel und über die geheimen Fonds des Kriegsministeriums vernommen werden. — Der Assisengerichtshof der Gironde verurtheilte Numa Billy zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Frs. Geldbusse, Savine zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Frs., Ehrac zu 2 Monaten Gefängnis und 200 Frs. und Beyron zu 14 Tagen Gefängnis und 100 Frs. Geldbusse; alle wurden solidarisirt zu einer Entschädigung von 8000 Frs. an Raynal und einer solchen in der Höhe von 4000 Frs. an Vilette verurtheilt. Das Urtheil ist in 15 Zeitungen veröffentlicht und die noch übrigen Exemplare der Schrift „Mes dossiers“ vernichtet worden.

Madrid, 19. April. In der Kathedrale zu Valencia explodirte heute während des Gottesdienstes bei dem Hochaltare eine große mit Pulver gefüllte Petarde. Unter den Anbängern, von denen das Gotteshaus vollständig gefüllt war, entstand eine panikartige Verwirrung, viele Frauen wurden ohnmächtig. Der Hochaltar ist zerstört. Die Urheber des Verbrechens sind bis jetzt nicht ermittelt.

Friede auf Erden!

Das Fest der Auferstehung begehen wir heute, und an diesem Tage der wiedererwachenden Natur freuen wir uns, daß stärker als je in den Völkern der Gedanke an Frieden wiedererwacht ist, und daß lebendiger als seit langer Zeit der Wunsch vorherrscht, es möge kein Krieg mit seinen Leiden, Schrecken und Kümernissen seine Auferstehung feiern. Wenn sonst der Lenz ins Land zog, dann ging zugleich das Gefühl durch die in Waffen stehende Welt: „Nun wird auch der Kampfesmuth und die Eiferjucht der Mächte neue Blüten treiben.“ Schon allein aus der Thatfache, daß der Sommer herannaht, glaubten besorgte Gemüther früher auf eine Vermehrung der Kriegsgefahren schließen zu dürfen. Frühling und Sommer galten als die geeignetesten Jahreszeiten für Feldzüge; gegen Winter dagegen glaubte der Kaufmann mit größerer Ruhe operiren zu können, weil ein Winterfeldzug doch immerhin eine unwahrscheinliche Sache sei. Die Kriegslust bald dieser, bald jener Regierung galt als beständig vorhanden, und man stellte sie sich so vor, als rütle sie beständig an den Ketten, um baldmöglichst unter plausiblem Vorwand und bei günstigen Chancen loszubringen. Diese Vorstellung ist wohl niemals recht zutreffend gewesen, aber die damaligen Regierungen waren doch auch nicht ganz unschuldig an derselben; besonders kann sich Louis

Napoleon nicht beklagen, wenn man ihm beständig kriegerische Intriquen zutraute.

In den letzten achtzehn Jahren, die seit dem Frankfurter Frieden verfloßen, ist allmählich die letzte Spur der alten Auffassung verschwunden. Rein politischer Kanegießer demonstirte mehr aus der Jahreszeit die Wahrscheinlichkeit eines Krieges. Einen lebhaften Wunsch zur Umgestaltung der europäischen Machtverhältnisse hegt eigentlich nur noch Frankreich; aber man weiß auch, daß die Franzosen klug genug sind, um zur Ausführung nur unter Konstellationen zu schreiten, welche in absehbarer Zeit nicht eintreten werden. Nur vereinzelt noch schreibt die Publika zum Zusammen, wenn einmal unerwartet ein kalter Wasserstrahl nach Paris gerichtet wird, und eigentlich glaubt es mehr, daß damit einer Vermehrung der Artillerie oder ähnlichen Zwecken habe vorgearbeitet werden sollen. Niemand verkennt aber, daß eine ernste Kriegsgefahr für Deutschland von Paris kommen könne, und diese muß zur Zeit als recht unbedeutend angesehen werden. Zunächst verfolgt man dort den Mann, den den Franzosen eine Zeit hindurch als der Messias erschien, der ihren Gloire-Schild frisch auflackiren sollte. Während sie Boulanger zuvor in Hofiana zugerufen, schreiben sie jetzt ihr „Kreuziget ihn“ und wenden sich schände von ihm ab. Außerdem ist Frankreich im Begriffe, die Thüren zu dem neuesten großen Welt-Jahrmärkte zu öffnen, und eine kriegerische Störung desselben würde der in letzter Zeit etwas mager gewordene französische Geldbeutel nicht ertragen. Hierzu kommt die ausgebrochene Friedensliebe und gewaltige Friedensmacht des mittlereuropäischen Dreibundes. Wenn wir auch von andern Völkern nicht geliebt werden, wenn die Franzosen uns selbst als die Friedenswächter hoffen, anerkennen müssen sie uns als solche; und selbst der nationale Stolz der Engländer kann nicht umhin, diese Thatfache einzugehen und sich dem Friedensbunde anzuschließen.

Zwar glauben wir nicht, daß das Zeitalter des Ewigen Friedens schon angebrochen sei; aber wie heute die Nationen und Regierungen zu einander stehen, sind die großen fundamentalen Lebensbedingungen das allein Maßgebende, und diese sind überall erträglich. Das bisherige zollpolitische Schaumspitzen an der italienisch-französischen Grenze ist ohne Bedeutung. Die Demonstrationen russischer Politiker, daß ihr Reich ohne Bosporus und Dardanellen in einer unerträglich gefährlichen Lage sei, werden noch lange bleiben, was sie sind: Rauch von dem Strohscheiterhaufen der Platterhaftigkeit. Selbst der Wechsel im rumänischen Ministerium, das nunmehr im russischen Fahrwasser segelt, wird die europäische Waage keinen Augenblick aus dem Gleichgewicht bringen. Noch weniger aber dürfte die Spielschachtel voll jamaicanischer Inseln zu einem Streitapfel zweier großen, gesitteten Völkern werden; vielmehr ist von der gesunden Vernunft der zur Samoaner Konferenz beordneten Vertreter eine humane, beiderseits befriedigende Regelung dieser leidigen Angelegenheit zu erwarten. Für die Gegenwart ist die deutsche Friedenspolitik allmächtig geworden, und vielleicht erstarkt in Urtheile anderer Völker diese leitende Rolle Deutschlands im politischen Concert der Mächte nach den Kriegen noch mehr als der Ruhm seiner ehemaligen Schlachten und Siege. Daher können wir

mit festener Friedenszuversicht das diesjährige Osterfest begehen. Wenn wir auch in den letzten Jahren uns an dieses Gefühl der Sicherheit gewöhnt haben, so wollen wir uns doch mit vollem Bewußtsein dem befehlenden Glücke hingeben: Friede auf Erden!

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 19. April.

Nach einer der „Bosfischen Zit.“ heute aus London zugehenden Meldung ist es jetzt endgiltig festgestellt, daß Kaiser Wilhelm seinen Besuch bei der Königin von England in der zweiten Julwoche machen und etwa eine Woche in England verweilen wird. Die Einschiffung des Kaisers erfolgt, wie anderweit gemeldet wird, in Wilhelmshaven, nicht in Antwerpen, auf der Nacht „Hohenzollern“, die von zwei Geschwadern begleitet wird. Für die große Flottenrevue in Spithead soll englischen Nachrichten zufolge etwa der 17. Juli in Aussicht genommen sein. Diese Zeit würde um so mehr festzuhalten sein, als am hiesigen Orte auch der Besuch des Kaisers von Oesterreich nach Ablauf des mit dem 30. Januar begonnenen Trauerhalbjahres erwartet wird und Kaiser Franz Joseph doch jedenfalls den Wunsch hegt, zu seinem Geburtstage, den 18. August, wieder in Wien zu sein.

Nach einer Mittheilung der „Post“ wird die Geschäftsprache auf der Samoaconferenz entweder die englische oder die französische sein.

Sämmtliche socialdemokratischen Abgeordneten sollen anlässlich des Elberfelder Geheimbundsprozesses, in welchem 128 Social-Demokraten, darunter die drei Abgegg. Harm, Grillenberger und Schumacher als Angeklagte fungiren, in Anklagezustand veretzt werden, und zwar als Vorsteher einer strafbaren Verbindung. Neuerdings verlautet, daß das Einbringen der Vorlage betr. die Einkommensteuer im preußischen Landtage wieder hinausgeschoben werde und die Entscheidung über die Vorlage in dieser Session nahezu ausgeschlossen sei. Dagegen wird bestimmt eine Vorlage über die Bergwerksteuer und die Verwendung der Sperrgelder in Aussicht gestellt. Zugleich wird angedeutet, daß die Landtagsession bis Ende Mai dauern werde.

Der Eröffnungstag der Unfallverhütungs-Ausstellung ist noch nicht definitiv festgesetzt, die Entscheidung ruht noch in den Händen des Kaisers, der dieselbe persönlich eröffnen will. Von Seiten des Eisenbahn-Ministers sind zum Besuch derselben Extrazüge mit Fahrgeldermäßigung in Aussicht gestellt.

Die Regierung soll jetzt entschlossen sein, jetzt auf eine dritte Berathung des Alters- u. -Beleuges zu dringen, ganz gleich, was das Endergebnis ausfallen wird. Keineswegs werde sie in eine Vertagung der Beschlußfassung über das Gesetz bis zur Herbstsession einwilligen.

Die zehntägige Abwesenheit des russischen Botschafters von Berlin hatte den Zweck, in Petersburg sowohl den Zeitpunkt als die Modalitäten für den Besuch des Zaren in Berlin in endgiltiger Weise festzusetzen.

Das Herrenhaus wird seine Sitzungen am 7. Mai wieder aufnehmen.

Officiös wird die Behauptung, daß Deutschland in Sachen Boulanger's einen Druck auf Belgien übe, zurückgewiesen.

Eberswalde, 19. April. Der gegenwärtig hier verweilende japanische Minister des Innern besuchte auch die hiesige Fortifikations- und deren Lehrforsten. Besonders die Fortifikationsarbeiten wurden einer eingehenden Besichtigung unterworfen. Sodann wurde der Betrieb der Waldbahn vorübergehend eingestellt. Großes Interesse erregte die fortliche meteorologische Waldstation und die daselbst aufgestellten selbstregistrirenden Thermometer. Zum Andenken an den Besuch wurde unter persönlicher Hülfeleistung des Ministers eine Linde gepflanzt.

Posen, 19. April. Das Kriegsministerium hat die für Posen vorgesehenen Rayonerleichterungen dahin fixirt, daß auf der Westseite der Stadt von der Bogdanstraße bis zum Centralbahnhof im ersten Rayon die Bau-Bestimmungen für den zweiten Rayon Platz greifen. Es dürfen jedoch nur Fachwerksbauten, nicht, wie früher gemeldet, massive Bauten aufgeführt werden.

Ausland.

Frankreich, Paris, 18. April. Präsident Carnot ist von seinem Unwohlsein vollständig wiederhergestellt und wird heute Nachmittag der Eröffnung des historischen Museums zur Erinnerung an die Revolution beiwohnen. — Heute Vormittag wurden bei dem Deputirten Tuquet und 5 anderen hervorragenden Anhängern Boulanger's auf Anordnung Merlins, des Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses des Senats, Hausdurchsuchungen vorgenommen. — Außer dem Schah von Persien und seinen beiden Söhnen werden in Paris auch der König von Griechenland und Großfürst Georg von Rußland, der Letztere an der Spitze eines russischen Geschwaders, welches in der Seine vor Anker gehen würde, und in Begleitung von zahlreichen Offizieren, zum Besuch der Weltausstellung erwartet.

Belgien, Brüssel, 18. April. Boulanger's Ausweisung wird neuerdings ersichtlich von der belgischen Regierung ins Auge gefaßt.

Rußland, Petersburg, 18. April. Nach einem heute veröffentlichten Tagesbefehl wird bestimmt, daß an den laut Gesetz vom 8. Mai 1887 in Herbst dieses Jahres stattfindenden Uebungen die Reservisten der Infanterie, sowie der Fuß- und Festungsartillerie des Jahrestages 1884 teilnehmen sollen, die weniger als 3 Jahre actio gedient haben, ebenso diejenigen des Jahrganges 1879, welche über 3 Jahre gedient haben.

Serbien, Belgrad, 18. April. Nach hier eingegangener Meldung sind die von Serben benohnten Distrikte Nord-Macedoniens erneuerten Ueberfällen seitens der Armanen ausgesetzt gewesen und haben in Folge dessen gegen 80 Flüchtlinge die serbische Grenze überschritten. — Der französische Gesandte, Patrimonto, überreichte heute dem Regenten sein Beglaubigungsschreiben, sowie die Antwort des Präsidenten Carnot auf die Notifizirung der Thronbesteigung des Königs Alexander. — Wie verlautet, haben sich die bereits gemeldeten Handelsvertragsverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien infolge neuer Forderungen Bulgariens verzögert.

Hof und Gesellschaft.

Die Kaiserin Friedrich wird, dem geneuesischen „Caffaro“ zufolge, auch von Italien aus mit Rücksicht auf die Gallier'sche Millionenerbschaft mit Bittschreiben förmlich überschüttet. Allein in Genua sind auf dem Hauptpostamt 136 eingeschriebene Briefe jener Art aufgegeben worden; einige davon sollten noch portofrei befördert werden, weil in Italien die Briefe an den König keine Marke zu tragen brauchen. Unter den Bittstellern befindet sich ein kalvinistischer Pfarrer, der die Kaiserin ersucht, ihm doch die Mittel für eine Kapelle zu gewähren.

Armee und Flotte.

Der Kaiser wird am 24. d. Mts. der 200-jährigen Jubelfeier des Schwedter Dragonerregiments (1. Brandenburg. Nr. 2), in Schwedt beiwohnen. — Das heimgekehrte Schulgeschwader wird jetzt außer Dienst gestellt.

Die „Borjen-Zeitung“ erhält folgende Notiz: Die Verjüngung der Armee resp. des Offiziercorps wird in der nächsten Zeit abermals eine größere Verabschiedung von Brigade-Commandeuren, man nennt mir die Zahl 24, mit sich bringen. Aus gleichem Anlaß wird auch eine Reihe von Hauptleuten und Premier-Lieutenants pensionirt werden.

Die Selbstständigkeit der Confuln in der Requisition der Kriegsschiffe ist durch ein neues Circular des Reichsanzlers vom 4. April aus Anlaß des Vorgangs in Samoa dahin beschränkt worden, daß der Commandant eines Kriegsschiffes in Zukunft verpflichtet ist, auch seinerseits die rechtliche und politische Seite der Requisition eines kaiserlichen Vertreters im Auslande zu prüfen, wenn letzterer seine Ermächtigung zu der fraglichen Requisition nicht durch Auftrag oder Instruktion des auswärtigen Amtes nachweist. Fehlt es an dieser Vorbedingung, so ist der Commandant befugt, die Requisition bis zur Einholung höherer Entscheidung abzulehnen, falls er die Ueberzeugung des Confuls von der Nothwendigkeit bewaffneter Einschreitens nicht theilt.

Der neue Paragraph in der Instruktion für die Commandanten von Kriegsschiffen hat folgenden

Berliner Brief.

Nachdruck verboten.

Berlin, 18. April.

Ein Glück, daß es Schaufenster giebt, denn wenn wir die nicht hätten — wahrhaftig! Es wäre nicht zu bemerken, daß wir dem Feste der Auferstehung, daß wir den Wintertagen entgegengehen. Nun aber leuchten uns wenigstens aus den Schaufenstern der Zuckerbäcker die Nieren entgegen und wir wissen, in welchen Tagen wir leben. Diese östlichen Sonnenbilder bilden in den Väden förmliche Ausstellungen und auch bei diesen Gebilden aus Zucker, Marzipan und Chocolate erkennen wir, welchem Zeitalter des Raffinements und des Luxus wir angehören. Es finden sich unter diesen Werken der ebenso heiteren als süßen Kunst Exemplare, die 50 Mk. und noch dem Seine = Babel, diesen Luxus verbanten und in allen Schaufenstern prangt, wobei ihm als Folie unser Mathematikturn zur Seite gestellt wird, damit jeglicher erkenne, wie weit Paris dennoch in manchen Stücken uns „über“ sei. Diese bittere Wahrheit lehrt nämlich nur in Marzipan und Chocolate wird der besonders die letztere Materie bei uns aufgeführt, und fast begegnet. Das ist durchaus nicht zu verwundern, ist doch vor einigen Tagen der erste kameruner Cacao hier eingetroffen und soll sich als ein vortreffliches Produkt erweisen, wie es besser nicht auf den benachbarten Inseln Fernando Po u. c. gewonnen wird. Jetzt werden hoffentlich auch die Damen Freunde der Colonialpolitik werden und dem Kanzler dankbar ihre Verehrung beweisen, wenn auch nicht in der sonderbaren Weise, in welcher es vor einiger Zeit geschah. Da sich man eines Nachmittags einige Herren, dem Aufseher nach Engländer, damit beschäftigt, von der Mauer des Reichsanzlerpalais mit ihren Taschenmesser kleine Stücker abzulösen, jedenfalls um dieselben als theure Reliquie mit nach ihrer meerumstossenen Heimath zu nehmen. Da sie sich mit einem sehr bescheidenen Quantum begnügten, so ließ sie auch

der in der Nähe stationirte Schutzmann lächelnd gemäßig! Es muß auch solche Kränze geben! Ganz gewiß! Die Herren sind wenigstens mit ihrem sonderbaren Cultus ungefährlich gewesen. Was soll man zu jenem Menschen sagen, dessen ganz specielles Vergnügen darin bestand, den Damen die Kleider und Umhänge mit Oel um zu begießen und auf diese Weise vollständig zu verderben? Zimmer wurde das niederträchtige Attentat in den Waggons der Pferdeisenbahn ausgeführt und unsere Frauen waren in der jüngsten Zeit bei der Häufigkeit, mit welchen diese Fälle sich wiederholten, bereits beunruhigt. Jetzt ist Einer der Verräther, welche die Kleider mit Oel um begossen, in der Person eines Buchhändlergehilfen Hermann Vibour zur Haft gebracht worden.

Auch Krauts unser Monsieur de Berlin ist wie Sie bereits wissen, inhaftirt worden. Nicht unmöglich ist es, daß der Drit, den er seinem Gehilfen vererbt, nun ihm als Scharfrichter gegeben werden wird, d. h., daß ein anderer an seiner Stelle amtrien dürfte. Meinem Kopf dafür, daß Krauts abgesetzt wird, möchte ich allerdings nicht zum Pfande setzen. Denn bei seiner Unentbehrlichkeit und vor allem bei der Schwierigkeit einen Erjah zu finden, möchten die Herren vielleicht dem Scharfrichter gegenüber nicht zu scharfe Richter sein und trotz seiner Bestrafung ihm wenigstens das Amt lassen. Merkwürdig! Auch bei der Affaire Krauts heißt es, da der von ihm vererbte Gehilfe der Galan seines Ehegesponses war: „Cherchez la femme! Suchet die Frau!“

Wie viele sich im Jahre 1888 überhaupt in Berlin eine Frau gesucht haben, geht aus folgenden Zahlen hervor. Im Ganzen traten vor den Standesbeamten 15,209 Paare. Davon wurden von gleicher Confession 1301 Ehen geschlossen und zwar die weitaus wenigsten bei den Katholiken (470 unter 1479). Von Mischehen wurden 950 evangelische, 1132 katholische, 95 jüdische und 31 dissidentische gezählt. Die 950 evangelischen Männer heiratheten 874 katholische, 66 jüdische und 10 dissidentische Frauen; die 1132 katholischen Ehemänner wählten 1124 evangelische, 7 jüdische und 1 dissidentische Frau; die 95 jüdischen Männer vermählten sich mit 85 evangelischen, 8 ka-

tholischen und 2 dissidentischen Frauen; die 31 dissidentischen Männer endlich erkorren 27 evangelische und 4 katholische Frauen. Eine kurze Ehe wird Berlin mit dem deutschen Schützenbund eingehen. Das nächste mit dem deutschen Schützenbund eingehen. Das nächste mit dem deutschen Schützenbund eingehen. Das nächste mit dem deutschen Schützenbund eingehen.

Es wird in Berlin überhaup munter gethant. D! Es wird in Berlin überhaup munter gethant. D! Es wird in Berlin überhaup munter gethant. D! Es wird in Berlin überhaup munter gethant.

Heinrich Blauenburg.

Wortlaut: „Die Commandanten der kaiserlichen Kriegsschiffe handeln, sofern nach Lage des concreten Falles der vorherige Verkehr mit einem kaiserlichen Vertreter möglich ist, nur auf Antrag des letzteren, soweit er seine Ermächtigung zu der fraglichen Requisition durch Auftrag oder Instruktion des auswärtigen Amtes nachweist oder Gefahr für das Leben und Eigenthum von Reichsangehörigen im Verzuge liegt. Fehlt es an diesen Vorbedingungen, so ist der Commandant auch seinerseits zur Prüfung der rechtlichen und politischen Seite der Requisition verpflichtet und ist befugt, die Requisition abzulehnen. In allen anderen Fällen tragen die Commandanten selbst lediglich die militärische Verantwortung für die Ausführung einer angenommenen Requisition und haben dann ihrerseits nur die materielle Ausführbarkeit derselben zu prüfen und für die Wahrung der einmal engagirten Ehre der kaiserlichen Kriegsschiffe einzustehen. Zur Führung von Verhandlungen mit Landesbehörden beziehentlich mit den Häuptern unwillkürlicher Völkerschaften sind die Commandanten nur da befugt, wo es eine regelmäßige kaiserliche Vertretung nicht giebt.“

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 20. April.

*** Kirchenconcert.** Das vom Elbinger Kirchenchor am gestrigen Charfreitage veranstaltete Concert hatte die St. Marienkirche mit einem recht zahlreichen Publikum gefüllt; der Seitenchor war vollbesetzt und auch im Mittelchor blieben nur wenige Plätze leer. Das dem hohen Feiertage entsprechende, im kirchlich-strengen Ernst gehaltene Programm bot eine ansprechende Reihe klassischer Nummern von hervorragenden Meistern und erweckte daher eine weisvolle Stimmung bei den Zuhörern umso mehr, als die prächtige Musik des Kirchenraumes die Töne in schöner Reinheit und Klangfülle wiedergab. Nach einem Orgelvorspiel „Herzlich thut mich verlangen“ des Herrn Cantor Carstensen sang der Chor den schwermüthigen Bach'schen Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden“ und darauf das erhebende, ungemein poetische Lied „Der Tag neigt sich zu Ende“ mit Siderheit und angenehmem Wohlklang. Das ergreifende Dietrich-Stabat mater gab den Damen Fr. L. und K. Gelegenheit, den weichen Schmelz ihrer Stimmen in schönstem Wohlklang ertönen zu lassen und es war nur zu bedauern, daß die begleitende Orgel durch ihre starken Töne denselben etwas erdrückte. Die markvollen, jubelnden Klänge der Rosenmüller'schen „Kernsprüche“, aus denen der Choral „Welt ade, ich bin Dein müde“ ausgewählt war, hatten etwas Entzückendes in ihren Variationen. Die nachfolgende Schlussscene aus der Schütz'schen „Matthäuspassion“ überraschte durch die geschickte Föhrung der Schwierigkeiten, zugleich zu dirigiren und zu singen, denn Herr Karstern hatte die recitirenden Solopartien des Evangelisten übernommen und bereitete den Hörern einen hohen Genuß durch seinen schönen, markigen Bariton sowohl, als vielmehr noch durch die geistvolle Vertiefung in den ersten Theil der Scene. Der Chor erfüllte seine Aufgabe zur Zufriedenheit und war besonders in dem „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen“ von großartiger Wirkung. Die unendlich rührende Schlussscene aus Graun's „Tod Jesu“ wurde mit Orchesterbegleitung vorgetragen, wobei besonders die eigenartigen Fagottöne ein stimmungsvolles Echo zu dem Bassolo „Weinet nicht“ gaben. Der lang ausgezogene Schlussschor war von seltener Gedankentiefe und wurde so exact und weisvoll in allen Theilen vorgetragen, daß die Hörer einen erhebenden Eindruck von dem ergreifenden Tongemälde mit heimnahmen.

*** Gnadengeschenk.** Se. Majestät haben der verehelichten Frau Rosa Liebe sowie der Tochter der Wittwe Marie Gerlach, beide hier selbst, je eine Nähmaschine als Geschenk zu bewilligen geruht.

*** Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins A.** am Donnerstag. Der Rechnungsabschluss des verfloßenen Jahres wird vorgelegt, nach welchem der Cassen noch ein Bestand von 150,42 Mk. verbleibt, außerdem behält der Verein noch eine Ege in Besitze, im Werthe von einigen vierzig Mark, welche später unter den Mitgliedern veractionirt werden soll, so daß also die Cassenverhältnisse des Vereins befriedigende zu nennen sind. Herr Farrer Michalek aus Bomehrendorf, ein langjähriges Mitglied des Vereins, meldet zum 1. April d. J. seinen Austritt an, da er sich emertiren läßt und aus der Gegend scheidet. Herr Michalek wird auf Antrag des Vorsitzenden zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt. Weiter verliest der Herr Vorsitzende eine Anfrage des Herrn Oberpräsidenten Leipziger, welcher Schaden durch die vorjährige Kälte und Misse an den Bienenbeständen angerichtet ist, um ent-

Schädigungen festzustellen. Es wird constatirt, daß die Stöcke in und am dem Ueberfluthungsgebiete an Futtermangel gelitten haben und sämmtlich eingegangen sind. Auf der Höhe haben die Bienen gut überwintert. Am 24. April ist der Verein zu einer Versammlung in Dirschau eingeladen und soll dort über die Frage verhandelt werden: „Kann die Westpreussische Landwirthschaft sich mit der Unfallversicherung, wie folge geplant wird, einverstanden erklären?“ Der Vorsitzende bittet im Interesse des Vereins um Theilnahme und wird derselbe beauftragt, die Interessen des Vereins dortselbst zu vertreten. Es wird ferner über eine Körnerdüngungsmasse von Feichtmeier gesprochen, für welche Mischung über 30 Mark pro Centner gefordert wird, während der wirkliche Werth nur etwa 6 Mark beträgt, dann eine Abhandlung über Bekämpfung des Flugbrandes verlesen, welche durch Kupfervitriollösung bewirkt werden soll, in welche das zur Saat bestimmte Getreide vorher gewaschen werden muß. Ueber den Eintritt des Bienenzuchtvereins in den landwirthschaftlichen Verein entspringt sich noch eine längere Schlußdebatte, welche eine schließliche Einigung erzielt und wird beschlossen, dem Bienenzuchtverein für die vorläufige Dauer von drei Jahren eine Subvention von 15 Mark pro anno zu gewähren, welche dem Centralverein für Bienenzucht zufallen. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

*** Commando.** Dieser Tage trifft das erste diesjährige k. k. österreichische Marinecommando hier ein, um die im Winter auf der Geh. Commerzienrath F. Schipjans'chen Werft fertiggestellten Torpedoboote in Empfang zu nehmen.

*** Personalien.** Der Regierungs-Assessor von Gard ist der königlichen Regierung zu Königsberg zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der bisherige ordentliche Lehrer am Allensteiner Gymnasium Dr. W. Grohmann ist unter Beförderung zum etatsmäßigen Oberlehrer an das königliche Wilhelmsgymnasium zu Königsberg versetzt worden. Dem seitherigen Prediger in Hr. Holland A. D. W. Titius ist die erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zu Deutsch-Thierau in der Diocese Heiligenbeil verliehen worden.

*** Aus Stuba** schreibt man uns: Bei dem gegenwärtig noch so hohen Wasserstande macht der Sturm täglich neuen Schaden, indem die Zäune und Dünghäufen fortrückt, und die schlagende Fluth ganze Landstrecken fortweht; so z. B. der Weg, der an der Nordseite des Dorfes geht, ist schon beinahe halb fortgerissen. Hält der Sturm noch einige Tage an, dann verschwindet der ganze Weg. Selbst die sehr häufige Schulstube steht in Gefahr, zu sinken, da schon am Ueberlebe der Grund fortgerissen und die Scheune bedenkliche Bewegungen macht. Auch treiben täglich sehr viele Bäume auf dem Wasser und werden aufgeführt, welche von anderen Orten kommen. Gestern gab es noch etwas Futtergeld, die Einwohner bekamen pro Ziege 68 Pfennige. — In den nächsten Tagen sollen Bäumen entstehen, welche vom Comitee bestellt sind für die Ueberfluthungen; da aber noch alle Gärten unter Wasser sind, wissen wir nicht, was wir damit anfangen sollen.

*** Gutskauf.** Der Gutsbesitzer Lieutenant Friebe-Ragnase hat das Gut Mittel Golinkau, dem Herrn Steffens gehörig, für den Preis von 146,000 Mark gekauft.

*** Besitzveränderung.** Das dem Gutsbesitzer Herrn Heinrich Werner gehörige, in Siebenhuben gelegene Grundstück ist für den Preis von 25,000 Mk. in den Besitz des Gutsbesitzers Herrn Gerhard Hebebrecht dahier übergegangen.

*** Zum Ankauf von Remonten** ist noch Termin in Alfelde am 28. Juni, in Elbing am 27. Juni.

*** Lebende Bienenköniginnen** können jetzt (wie die italienische und deutsche Postverwaltung übereingekommen sind) als Briefpostgegenstände zur Beförderung aus Italien nach Deutschland gelangen. Diese Sendungen werden in Form von kleinen Schachteln oder Holzkästchen, welche auf einer Seite mit einem dichten Drahtgitter versehen sind, zur Einlieferung gelangen und sollen hinsichtlich der sonstigen auf Gewicht und Umfang hinzulegenden Vorschriften den für „Baarenproben“ bereits bestehenden Bestimmungen unterliegen. Das von dem Abnehmer im Voraus zu entrichtende Porto beträgt 25 Cts., gleich 20 Pf. für je 15 Gramm des Gesamtgewichtes der Sendung.

*** Das Miethsgeld-Abdienen** seitens der Diensthöten, nämlich 14 Tage in Dienst zu bleiben, und dann den letzteren aus irgend welchen Gründen zu verlassen, ist ungesetzlich. Die Annahme des Miethsgeldes ist ein bindender Vertrag und zwar auf ein Vierteljahr in den Städten und auf ein ganzes Jahr auf dem Lande. Es wäre gut, wenn die Diensthöten, insbesondere auf dem Lande, von ihren Dienstherrschaften

dahin befehrt würden, damit letztere sich selbst und den Diensthöten Unannehmlichkeiten ersparen.

*** Frühlingswehen** ging gestern durch die erwachende Natur. Klarer, blauer Himmel und warmer Sonnenschein lockte die Menschen nach langer Winterhaft hinaus in Wald und Flur, um sich an dem ersten, frischen Grün des Jahres zu erfreuen und dem Gesange der Vögel zu lauschen, die als beflügelte Herolde dem holden Lenze voran flogen. Zinken und Weisen hörte man schon überall ihren Vortanz singen, auch Staare wurden vielfach bemerkt, und die Kiebitze treiben sich in großen Scharen in den noch recht wässrigen Niederungen umher. Am gestrigen Nachmittag wanderten zahlreiche Spaziergänger durch alle Thore hinaus ins Freie und füllten die meisten Etablissements in der Umgegend bis auf den letzten Platz. Auch nach Bogelgang waren bereits so viele Freunde der Natur gekommen, daß nicht nur die Restaurationsräume sich einer dichtgedrängten Besucher-schar erfreuten, sondern auch Andere in größeren Trupps durch den herrlichen Laubwald promenirten. Ueberall Leben und Treiben, heitere Stimmung und frohe Wanderlust. An den Bäumen die ersten Knospen und auf den Feldern das sprossende Grün, dazu lachender Sonnenschein, wahrlich ein schöner Frühlingstag! Es bleibt nur zu wünschen, daß auch zum morgenden Ostern, dem Auferstehungsfeste der Natur, ebenso herrliches Wetter uns bescheert würde — zur Freude für Groß und Klein.

*** Aus dem Ueberfluthungsgebiete** jenseits der Nogat, dem Einlagegebiete, welches 11 Ort-schaften umfaßt, erfahren wir, daß der hiesige Vaterländische Frauen-Verein wiederum mit schneller Hilfe zur Hand war, um bei der ärmeren Bevölkerung den schwersten Nothständen entgegenzutreten. Der Vorstand hat anfangs der Woche über 4000 Mark an die verschiedenen Gemeinde- resp. Amtsvorsteher jenes Gebietes zu genanntem Zwecke gefandt. Gerade diesem schnellen Eingreifen des Vereins müssen wir wiederholt Anerkennung zollen. In dem Gebiete selbst sieht es noch sehr traurig aus, da wegen des Hochwassers der Nogat die Ueberfälle noch immer nicht geschlossen werden können, und fast das ganze Nogatwasser über jene Ländereien seinen Abfluß findet. Die Chauße nach Liegenhof durch die Einlage hat noch circa 2 Fuß und mehr Wasserstand, die Zeyer'schen Klampen und besonders das Dorf Grenzdorf A liegen noch 4-6 Fuß im Wasser. — Die überschwemmten Ort-schaften sind in der Hauptsache: Wolfsdorf, Gatendorf, Einlage, Horterbusch, Neulanghorst, Zeyer, Zeyers-border- und Niederklampen, Stuba, Meudorf, Grenz-dorf A.

*** Der heutige Wochenmarkt** war vom Lande recht stark beschickt; auch der Getreidemarkt zeigte etwas mehr Leben als an früheren Markttagen. Die Preise blieben trotz der bevorstehenden Feiertage unverändert. Eier pro Mandel 60-70 Pfg., Butter 70-80 Pfg. Hervorzuheben war das große Angebot von grünen Schmaotterbeesen, welche die grünen Schmaotter sämmtlich durch Treiben im Zimmer erhalten haben. Der Preis für dieselben war übrigens recht hoch — 10 Pfg. pro Stück.

*** Der anhaltende Wind** hat das Wasser im Elbing, in der Thiene und auch Sorge so hoch gehaut, daß verschiedene Wassermühlen den Betrieb einstellen mußten, da der Gegendruck des Wassers zu groß wurde. In Korbzwalbe drohte das Wasser sogar die Dämme zu überfluten und mußten Kästen geschlagen werden. Die Außenländerereien sind sämmtlich unter Wasser.

*** Das Haffeis** ist in Folge des heftigen Nord-westwindes an das Ufer bei Rosenberg, Balga u. ge-worfen und dort fast gänzlich aufgetrieben, sodaß das Haff nach allen Richtungen jetzt fast eisfrei ist und selbst von den kleinsten Wasserfahrzeugen ohne Gefahr benutzt werden kann.

*** Eine gewisse Berühmtheit** auf dem Gebiet der Criminalstatistik hatte sich die vor 8 Tagen im Zuchthause zu Jordon verstorbene Wittwe Dorothea Grunte von hier erworben. Dieselbe ist 26 Mal mit einer Gesamtfreiheitsstrafe von 39 Jahren 10 Monaten wegen Diebstahls vorbestraft und haben selbst die ihr in ihrer Jugend subicirten 132 Nutzenhebe nichts gekostet. Die Zuchthaus-Matrone hat trotz alle dem das hohe Alter von 77 Jahren erreicht.

*** Verhaftet.** Am Donnerstag Nachmittag wurde hier auf Requisition des hiesigen Amtsgerichts ein auswärtiger Privat-Förster wegen Unterschlagung verhaftet.

*** Diebstahl.** Mittwoch kam der Holzpantoffel-macher G. aus Elbing zum Dirschauer Wochenmarkt und blieb, nachdem er sich einen kleinen Spitz ange-trunten hatte, noch den Abend über in Dirschau in Gesellschaft des Arbeiters Djosanski. Wegen Ver-dachts, einen Straßenraub verübt zu haben, ist D.

nun verhaftet, da der Händler aus Elbing auf der Berliner Vorstadt überfallen, demselben die Uhr ab-geschlitten worden ist und auch der Versuch gemacht wurde, ihm das bei ihm befindliche Geld mit Gewalt zu entwenden — so berichtet die „Dirsch. Z.“.

*** Diebstähle.** Aus einem Hause des Jun-Georgendamm wurde am Donnerstag Nachmittag ein Quantum Mehl, Schmalz und anderen Lebensmitteln und gestern Nachmittag aus einem Hause der Fischer-sträße eine Anzahl Kleider und Wäsche gestohlen. — In beiden Fällen hatte man die betreffenden Räume offen und längere Zeit ohne Aufsicht gelassen.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Karthaus, 17. April.** In der gestrigen Schöffensitzung war der Besitzer August Brelja aus Tuchlin angeklagt, bei Erhebung der Zeugengebühren die Kosten für ein Fuhrwerk liquidirt zu haben, wäh-rend er gar kein Fuhrwerk benutzt hatte. Die Ver-handlung endete mit der Verurtheilung des Ange-klagten zu zehn Tagen Gefängniß und Tragung der Gerichtskosten. Es ist dieses seit 14 Tagen bereits der dritte Fall einer solchen Anklage.

Briefkasten der Expedition.

Es haben richtige Lösungen des Preis-Räthsels im „Illustr. Sonntagsblatt“ nicht weniger als 121 Per-sonen (Abonnenten) eingesandt. Der erste Einsender war Herr Kienast in Buntke bei Schlobitten, dem auch die beiden Preisbilder zufließen. Für das nächste Quartal bleibt der Preis wieder hier in Elbing.

Telegraphische Depeschen.

Stockholm, 20. April. Die Kronprin-zessin ist heute von einem Sohne glücklich ent-bunden.

Wasserstands-Nachrichten.

Warschau, 19. April. Wasserstand 2,92 Meter, fällt.
Warschau, 20. April. Wasserstand 2,64 Meter, fällt.
Culm, 20. April. Wasserstand gestern 5,44, heute 5,54 Meter.
Thorn, 19. April. Wasserstand 5,63 Meter, fällt weiter.
Thorn, 20. April. Wasserstand 5,40 Meter, fällt weiter.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. April, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Festeft.	Cours vom 18./4.	20./4.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	102,90	102,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	102,20	102,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	102,30	102,20
Oesterreichische Goldrente	94,50	94,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	87,20	87,90
Russische Banknoten	217,10	217,90
Oesterreichische Banknoten	169,90	170,20
Deutsche Reichsanleihe	104,—	104,—
4 pCt. preussische Consols	106,80	106,20
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	97,50	97,40
5 pCt. Marienburg-Mawl. Stammpr.	116,20	117,25

Produkten-Börse

Cours vom 18./4.	20./4.
Weizen April-Mai	184,— 184,20
Sept.-Oct.	186,20 186,—
Roggen ermatet.	
April-Mai	143,70 144,—
Sept.-Oct.	147,20 147,—
Petroleum loco	22,50 22,60
Rüböl April-Mai	54,30 53,50
Sept.-Oct.	50,30 49,50
Spiritus 70er loco April-Mai	33,70 34,20

Königsberg, 20. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com-missions-Geschäft.)
Spiritus pro 10,000 L^o excl. Faß.
Zu fuhr: — Liter.
Loco contingentirt 55,50 Gd. bez.
Loco nicht contingentirt 35,75 „
April contingentirt 55,25 „ Geld.
April nicht contingentirt 35,25 „ Brief.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.
S. Renée.
Feinste Spezialitäten.
Jollfr. Verandt durch: W. H. Mielck, Frankfurt a. M.
Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage.

Gegen Magenleiden vorzüglich.
Loeßen. Seit Jahren gebrauche ich die Dr. Feneß'sche Lebens-Essenz von C. Nück in Colberg, welche mir bei meinem Magenleiden vorzügliche Dienste leistet, so daß ich derselben allen anderen Mitteln den Vorzug gebe. Frau Albath. Erhältlich in Flaschen à 50 Pf., 1 Mk. und 1,50 Mk. in Elbing bei Apotheker Wendtland, Gaensler und Bruns.

Nicht pomphaste Reclamen, sondern der innere Werth einer Zubereitung ist für den Leidenden maßgebend. Seit 21 Jahren un-übertriffen bewährt, ist der aus besten Weintrauben bereitete rheini-sche Trauben-Brust-Honig von W. S. Zidenheimer in Mainz nicht nur das reinste, edelste und natürlichste, sondern auch wirksamste und billigste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehme Genuss-mittel, wie viele Tausend Zeugnisse über erzielte glänzende Resultate beweisen. Per Flasche 1, 1 1/2, und 3 Mk., Probeft. 60 Pfg., in Elbing bei Rud. Popp Nachflgr., Heil. Geistsstraße 33/34.

Der Besuch von Karlsbad, Kif-fingen u. c., wie es so oft zur Hebung von Verdauungsstörungen Verstopfung, Magen-, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidal-leiden, Athemnoth, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen) angerathen wird, ist leider nicht Jedermanns Sache, denn die Meisten haben es nicht dazu, in Bäder zu reisen. Für sie Alle

ist ein gutes Hausmittel, welches sie rasch und leicht bei der Hand haben, ein un-be-streitbares Bedürfniß geworden. So ist es gekommen, daß Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen eine so rasche und allgemeine Verbreitung gefunden haben. Sie sind einem wahren Bedürfniß des Volkes entgegengekommen, das beweisen die dankbaren Schreiben, mit welchen aus allen Gegenden und gerade aus den weniger bemittelten Kreisen heraus die gute und prompte Wirkung der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen anerkannt wird. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. vorräthig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 20. April.
Geburten: Maschinenmeister Franz Lüders 1 Z. — Arbeiter Ferdinand Steppke 1 S. — Klempner Emil Albin 1 Z. — Schlosser Hermann Lux 1 Z. — Arbeiter August Constand 1 Z.
Aufgebote: Arbeiter Gottlieb Franz Louis Bosmer-Harburg und Marie Therese Preuß-Harburg.
Geschließungen: Maschinenschlosser Heinrich Gilardoni-Elb. und Agnes Rhein-Elbing. — Arbeiter Leopold Herm. Sieg-mann-Gr. Weßeln und Henriette Johanna Häse-Leichhof. — Zimmergehilfe Johann Haffe-Pangritz Colonie und Maria Schulz-Elbing. — Former Friedrich Wichmann-Elbing und Maria Gottschalk-Elbing. — Fabrikarbeiter August Thal-Elb. und Elise Tiede-Elb. — Fabrikarbeiter Hermann Colmssee-Elb. und Bertha Stobinski-Elb. — Tapezireur Friedrich Schloßki-Elbing und Emma Groß-Elb. — Schlosser Hermann

Dauter-Brandenburg a. S. und Regine Pörsche-Elbing.
Sterbefälle: Arbeiter Friedrich Augustin S. 8 M. — Schmidt August Habe 67 J. — Müller Carl Wilh. Lubenau 46 J. — Arbeiter Heinrich Schidonski 24 J. — Arbeiter Aug. Gottfr. Kommoß 27 J.

Synagogen-Gemeinde.
Festgottesdienst: Sonntag, den 21., und Montag, den 22. d. Mts., Abds. 7 1/2 Uhr. — Montag, den 22. d. M., Vormittags 8 1/2 Uhr: Predigt 9 1/2 Uhr. — Dienstag, den 23. d. Mts., Vor-mittags 8 1/2 Uhr: Predigt u. Todten-feier 9 1/2 Uhr.

Westpr. Provinzial-Fechtverein.
Am zweiten Osterfeiertage cr. im „Goldenen Löwen“.

Letztes Wintervergnügen.
Theater, Aufführungen,
Tanz.

Entree 10 Pf. mehr als gewöhnlich. Für die Vorstellungen wird nichts extra erhoben. Die Mitgliedschaft ist nach-zuwenden.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.
A. Hoffmann.

Etablissement Markthalle.
Montag, den 22. d. M.

Kränzchen.
Bockbier. Kaffee vorzüglich.

Im Saale der Bürgerressource.
Am 1. u. 2. Osterfeiertage,
7 1/2 Uhr Abends:
Grosses Concert.
Entree à Person 30 Pfg.
Otto Pelz.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 12. April 1889 ist an demselben Tage die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Gustav Adolph von Riesen** in Danzig unter der Firma **Adolph von Riesen**, als Zweigniederlassung der in Danzig unter gleicher Firma bestehenden Hauptnieder-lassung, in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 803 eingetragen.
Elbing, den 12. April 1889.
Königl. Amtsgericht.

Die Schifffahrt nach Danzig, Pillau und Königsberg ist er-öffnet.
Elbing, den 20. April 1889.

Die Ältesten der Kaufmannschaft.

Alle Sorten Gemüse
in Blechbüchsen und frischen Blumen-tohl empfiehlt
Otto Schicht.

Bekanntmachung.

Vom Administrationsstück Bürger-pfeil sollen ca. 15 h bisheriges Weiden-land und von den Stadthofswiesen ca. 1 1/2 h als Pflugland im Termin am **Sonnabend, d. 27. April,**
Vormittags 11 Uhr,
im Rathhaussaale öffentlich ausgeteilt werden.
Elbing, den 20. April 1889.

Der Magistrat.

Kämmerei-Verwaltung.
Mein großes Lager in **Bordeaux, Mosel- u. Rheinweinen** jeder Preis-lage, **herben u. süßen Ober- u. Unter- u. Ofner-Weißberger, Böslauer, Erlauer, Böslauer Cabinet, roth u. weißen Portwein, Sherry, Ma-deira, deutschen Champagner** von 2 Mk. per Flasche an, **französischen Champagner, Obstweine** als: **Aepfel-, Johannisbeer-, u. Stachel-beerwein**, alles in abgelagerter, flaschen-reifer Qualität, bei Entnahme von 10 Flaschen Engros-Preise, empfiehlt
Otto Schicht.

kann sof. eintreten.
Lehrling
R. Lessing,
Uhrmacher.
Rothe und weiße Speise, alle Sorten ertragreicher früher und später Pflanzkartoffeln offerirt billigst
M. Werner, Posen,
Kartoffel- und Saaten-Export.

Öffentliche Versteigerung!

Freitag, den 26. April cr., von Form. 8 Uhr ab, wird nunmehr der gesamte Mobilars-Nachlaß des Rittergutsbesizers **Meske-Wothalen**, bestehend in:

fünf Actien der Zuckerfabrik Riesenburg über je 700 Mark.
Gold- und Silbersachen, als: 1 goldene Uhrkette, 1 silberne Remontoiruhr, 2 Dbd. silb. Schlüssel, 2 Dbd. Theelöffel, 2 Vorlegelöffel, 2 Gemüselöffel, 2 Dbd. Messer und Gabeln, 2 silb. Armleuchter zc.
Wenblemen, als: 2 rothe Plüschsophas nebst Sessel, mehrere andere Sophas, mehrere mahag. Sopha-, Spiel- und Eßtische, 1 Eßtisch, verschiedene andere Tische, 1 Silberspind, mehrere Kleider-, Geschirz- u. Wäschspinde, 1 Buffet, 1 Glasspind, mehrere Kommoden und Waschtische, 3 Dbd. mahag. Stühle, mehrere Dbd. anderer Stühle, 2 große Pfeiler- u. mehrere andere Spiegel, verschiedene Bettgestelle zc.

Wäsche und Betten, als: ca. 2 1/2 Dbd. Tischtücher, 24 Dbd. Servietten, 36 complete weiße, 20 bunte Bettbezüge, mehrere Dbd. feine und grobe Handtücher, Bettlaken, verschiedene Bett- u. Tischdecken, Fenstergardinen, ca. 20 Satz herrschaftliche u. Gefindebetten, verschiedene Kleider, 1 Fahrpelz p. p., sämtliches Porzellan-, Glas- und Küchengerath u. A. m., sowie folgende Inventariestücke:

1 russ. Familienschiffchen, 1 Halbverdeckwagen, 1 offener Tafelwagen, 1 Paar complete Kaminbeschirmer nebst Säulen
 im Gute **Wothalen** im Wege der Zwangsversteigerung, meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.
 Saalfeld, den 15. April 1889.
Der Gerichtsvollzieher Mosdzien.



Terranova.
 Am 2. Osterfeiertag fährt D. „Kronprinz“ nach Terranova zu Fleischauer. Abfahrt Nachmittags 3 Uhr von der scharfen Ecke. Passagiergeld 40 Pfg., Kinder die Hälfte.
D. Wieler.

Ausschreibung.
 Die Lieferung von 55,000 Ctr. bester Gasohlen für das Jahr 1889/90 soll vergeben werden.
 Angebote sind bis
Freitag, den 3. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,
 dem Bureau der städtischen Gasanstalt einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht ausliegen oder von dort bezogen werden können.
 Elbing, den 17. April 1889.
Das Curatorium der städtischen Gasanstalt.
Gelesen

Saathaser
 offerirt billig
J. Meyer, Dampfmühle.

Zum Feste
 empfehle mein großes Lager
Cravatten
 zu billigsten Preisen.
Oberhemden, Nachthemden, Herren- und Kinder-Chemissets, Kragen, Manschetten
 bei billigster Preisnotirung.
J. G. Klaassen, Wäsche-Fabrik
 lange Hinterstr. 20.

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 Pfg. jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
 In Elbing bei **Rudolf Popp** und **J. Staesz jun., in Br. Holland** bei **Otto Nack.**

CONCERT

Herr **Glomme** — Frä. **Friede**
 24. April, Abends 7 1/2 Uhr,
 im Saal der Bürgerressource.

- Duett aus »Elias« Mendelssohn.
 A. Friede und E. Glomme.
- a) Mignon Schumann.
 b) »Ich liebe Dich« Beethoven.
 c) »Er ist gekommen« Franz.
 A. Friede.
- Archibald Douglas C. Löwe.
 E. Glomme.
- Gretchen am Spinnrad Schubert.
 A. Friede.
- a) Der Lindenbaum Schubert.
 b) Sehnsucht Rubinstein.
 c) Waldesgespräch Schumann.
 E. Glomme.
- Arie aus »Hans Heiling« Marschner.
 E. Glomme.
- a) »Still wie die Nacht« C. Götz.
 b) Das erste Lied
 A. Friede und E. Glomme.
- a) »Die Bäume grünen überall« Marschner.
 b) »Es blinkt der Thau« Rubinstein.
 c) »Mein Liebster ist ein Weber« Hildach.
 A. Friede.
- a) Wie sie Freunde wurden Graf z. Eulenburg.
 b) »Ich hatte einst ein schönes Vaterland« Lassen.
 c) Prinzessin H. Krigar.
 E. Glomme.

Billets zu 2 M., 1 M. 50 Pf. und 1 M. bei **C. Meissner.**

Allgemeine Handwerker-Orts-Kranken- u. Sterbekasse in Elbing.

Abrechnung pro 1888.

Einnahme.		Ausgabe.	
Bestand am Jahreschluß 1887	537 72	Krankengeld	1844 62
Beiträge	5335 97	Sterbegeld	173 —
Eintrittsgelder	169 —	Arzt-Honorar	1521 —
Zurückertattete Verläge	18 60	Medizin und sonstige Heilmittel	1162 21
Zufällige Einnahme	— 10	Krankenhaus-Verpflegung	251 60
Zinsen-Einnahme	35 —	Unkosten (Gehälter, Druck- und Infections- und sonstige Unkosten)	484 63
Uebernommener Reserve-Fonds incl. nicht abgehobene Sparkassen-Zinsen pro 1888	3452 60	Anspruch des Reserve-Fonds	3452 60
Forderungen an Restanten	383 18	Zurückgezahltes Eintrittsgeld	— 50
		Ansprüche der Lieferanten	304 02
		Ueberschuß des Jahres	737 99
Summa	9932 17	Summa	9932 17

Vermögens-Aufstellung am 1. Januar 1889.

Deckungsmittel.		Forderungen.	
Sparfassen-Conto 61156 über	590 70	Forderungen der Lieferanten	304 02
do. 64853 "	1339 90	do. des Reserve-Fonds	3452 60
do. 72177 "	527 —	Ueberschuß des Jahres	737 99
Ostpreuß. Pfandbrief Litt. C. 15939 Courswert	995 —		
Ausstehende Beiträge	383 18		
Baare Kasse	658 83		
Summa	4494 61	Summa	4494 61

Elbing, den 16. April 1889.
Der Vorstand.
Monath.

Allgemeine Fabrik-Arbeiter-Orts-Kranken- und Sterbekasse in Elbing.

Abrechnung für das Jahr 1888.

Baarbestand am Jahreschluß 1887	435 45	Krankengeld	1503 04
Beiträge	5661 80	Sterbegeld	185 30
Eintrittsgelder	270 50	Arzthonorar	944 —
Zurückertattete Verläge	25 50	Medizin und sonstige Heilmittel	1103 40
Zufällige Einnahmen	6 —	Krankenhaus-Verpflegung	216 —
Uebernommener Reserve-Fonds incl. nicht abgehobene Zinsen pro 1888	3695 30	Unkosten (Gehälter, Druck- und Infections- und sonstige Unkosten)	458 12
Dotirung des Reserve-Fonds pro 1888	950 —	Anspruch des Reserve-Fonds incl. Zinsen pro 1888	3695 30
Forderungen an Restanten	8 20	Dotirung des Reserve-Fonds	950 —
		Zinsbare Anlegung bei der Sparkasse	950 —
		Zurückgezahlte Eintrittsgelder	950
Summa	11052 75	Ansprüche der Lieferanten	376 43
		Ueberschuß des Jahres	661 66
		Summa	11052 75

Vermögens-Aufstellung am 1. Januar 1889.

Deckungsmittel.		Forderungen.	
Conto-Buch der Elbinger Sparkasse Nr. 54899 über	3142 25	Forderungen der Lieferanten	376 43
Conto-Buch der Elbinger Sparkasse Nr. 72176 über	542 50	Forderung des Reserve-Fonds	4645 30
Conto-Buch der Elbinger Sparkasse Nr. 73803 über	960 55	Ueberschuß des Jahres	661 66
Ausstehende Beiträge	8 20		
Baarer Kassenbestand	1029 89		
Summa	5683 39	Summa	5683 39

Elbing, den 16. April 1889.
Der Vorstand.
Herm. Stobbe.

Abonnements für Mal und Juni für 3 Mark 50 Pf. bei allen Postanstalten.

Ca. 70 Tausend Abonnenten. Probe-Nummern gratis und franco.

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

mit Effecten-Verloosungsliste nebst feinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustriertes Witzblatt „ULK“, belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Beisehalle“, feuilletonist. Beiblatt „Der Zeitgeist“, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Durch seinen reichhaltigen, gediegenen Inhalt hat sich das „Berliner Tageblatt“ die besondere Gunst der gebildeten Gesellschaftskreise erworben. In Folge seines ausgedehnten Leserkreises in Deutschland und im Auslande ist das „Berliner Tageblatt“ die am Meisten verbreitete große deutsche Zeitung geworden; das „Berliner Tageblatt“ entspricht aber auch allen Anforderungen, welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.

In den Theater-Feuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in dem täglichen Feuilleton die Original-Romane der hervorragendsten Autoren Aufnahme finden, so erscheint gegenwärtig ein neuer spannender Roman der beliebten Schriftstellerin **E. Vely** unter dem Titel: „Malaria“.

Dienstag, den 23. d. M., Nachmittags, ziehe ich eine Kuffe **rothen Ungarwein** (Ofer Adelsberger) ab. Die Flasche verkaufe ich nur an diesem Tage mit 90 Pfg.; der reguläre Preis ist 1 Mark.

Adolph Kellner Nachf.,
 Heil. Geiststraße 14.

Zur Saat!
 Sommerroggen à 7 M. p. 80 Pfg.
 Kleine Gerste à 5 M. p. 70 Pfg.
 Pferdebohnen à 8 M. p. 90 Pfg.
 zu haben in Gr. Möbern.

Königsberger Pferde-Loose,
 à 3,33 Mk. einschl. Gewinnliste, 11 Loose 30 Mk., empfiehlt **Leo Wolf,**
 Königsberg i. Pr., Kanstr. 2.

Fertigen Maitrant
 per Flasche 100 u. 80 Pf., bei 5 Flaschen 10 Pf. per Flasche billiger; frischen **Waldmeister** empfiehlt **Otto Schicht.**

Ital. Blumenkohl, Messina-Apfelsinen, Messina-Citronen
 billigt bei **Gustav Herrmann Prouss,**
 Fleischerstraße 8.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
 Preis incl. Zusendung unter Conv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
 benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karfunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden zc. Bei Husten, Stichtungen, Reizen, Kreuzschmerz, Gelenkrheumatismus tritt sofort Linderung ein. Zu haben in allen Apotheken à Schachtel 50 Pf.

D. „Jris“ wird Mittwoch, den 24. cr. nach Königsberg abgelassen; von da ab courfieren die Königsberger Dampfer regelmäßig wieder jeden **Dienstag und Freitag.**
Elbinger Dampfschiff-Nhederei F. Schichau.

Sardinen,
 Marke Phil. Canund, 1/2 Dose 1,40,
 Fabrikat " " 1/4 " 1,00,
 schöne Fische, hochsein, nur 55 Pfg. die 1/2 Dose.
Ohne Zunge die Dose zu M. 2,80, 3,20, 3,50.
Krebstutter, Champignons zc. stets zu haben in der

Packkammer
 für Colonialwaaren und Delicatessen
 neben der Reichsbank, **Alter Markt 42.**
J. Belgrad Nachf.,
 Inh. **A. Prochnow.**

Am 1. und 2. Feiertag bleibt meine Packkammer des Nachmittags geschlossen.
J. Belgrad Nachf.,
 Inh. **A. Prochnow.**

Zur Frühjahrsplantation
 empf. **J. B. Pohl's Baumschule, Frauenburg:**
 edle Obstbäume von 75 Pf. ab, in allerbesten Sorte für rauhes Klima, Fruchtsträucher, Pfl., Mees, Trauer-, Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buchsbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollengewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannisbeeren und Stachelbeeren, Wein u. j. w. Verzeichniß franco zu Diensten.

Ein leistungsfähige Cigarrenfabrik Süddeutschlands sucht gegen Provision **einen tüchtigen Vertreter.**
 Reflectanten wollen sich unter **V. K. A.** an die Expedition d. Btg. wenden.

Ein tüchtiges, ordentliches **Hausmädchen,**
 das außer der Stubenarbeit das Melken zu beaufsichtigen hat, sowie beim Käseherstellen und Federvieh mithätig sein muß, wird zum 1. oder 15. Juni bei 120 Mark Lohn gesucht. Off. unter **P. P.** in der Expedition d. Btg. erb.

Das **Haus Neuguststr. Nr. 27** mit 10 Stuben, über 2 Morgen Land, bin ich Willens zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Näheres Wasserstraße 91.
Spiegelscheiben zum Schaufenster, 1,25 breit, 2,40 hoch, **Hausthüre,** Nacht- und Glashüre mit Zarge und Beschlag billig zu verkaufen.
Th. Staabe, Alter Markt 54.

Für die Sommer-Saison
1889
sind sämtliche Neuheiten für die

Pub-Confection

in bekannt größter Auswahl zu stets billigsten streng festen Preisen eingetroffen.



Größte Auswahl Original-Modellhüte

zur gefl. Ansicht!
Frühjahrs-Spizzen-Hüte, klar und durchsichtig leicht gearbeitet, in reizenden Arrangements reicher Wahl.
Chantilly-Spizzen-Capott-Hüte, mit den neuesten Blumenbouquets, reicher Schleifengarnitur, neuesten Schmelz-Garnituren, kleidsam verarbeitet, schon von 6,00 an.
Spanische seid. Spizzenhüte, modern arrangirt, schon von 4,50 an.
150 div. Spizzen-Capott-Hüte schon von 2,50 an.
Venetianer Strohhüte mit modernen Bandschleifen, Feder-tuffs, Spizzen, Agraffs modern garnirt, schon von 3,00 an.

Schulhüte - Kinderhüte größter Auswahl.
200 div. confectionirte Kinderhüte reizender kleidsamer Art, reeller Ladenpreis 4,00-5,00-6,00 jetzt 1,50-2,00-2,75

Copien von Modellen, das „Neueste“, was die diesjährige Mode bringt,

in den streng modernen neuen Formen: Capuziner, Jesuiten, Nervös, Manuela, Rembrand, Niniich, Elfaß-Capott, Amazone, Schäfer, Matrosen in den elegantesten französischen faconné, rayé, brocat Bändern, seidnen Chantilly- und Metallspizzen, eleg. Naturbouquets, feinsten Kränzchen, Ranken, reichstem Nutschmuck, streng modern und kleidsam garnirt, für 8,00-10,00-12,00.
Jugendliche Strohhüte in den jetzt neuen klaren Strohschützen und Kofshaargeflechten, mit neuesten Bandschleifen, Crépp-Spizzen, Tüll-Garnituren, reizenden Naturbouquets, echten Federköpfen, Goldbroderien, feinstem Nadeltschmuck, chic, elegant, kleidsam garnirt, für 5,00-6,00-8,00.
Hungarnirte Strohhüte

durch Massen-Einkäufe billiger als je!
Kinderhüte schon 0,18 an.
Schulhüte für Mädchen reizender Art für 60-75-1,00.
Knabenhüte schon 0,30 an.
Damenhüte schon 0,50 an.
Modelformen in Damenhüten schon für 60-75-1,00.
Gartenhüte schon 0,45 an.

Spezialität:
Fertige Cranerhüte.
Echte Florentiner Damen- u. Kinder-Hüte.
Th. Jacoby.

Für die Einsegnungen!

Neuheiten in weißen, ivory, crème Woll-Fantasia-Stoffen, reich mit Seide durchwirrt, größter Collection!
Neuheiten in gefärbten Mausoc-Spartel-Roben.
Schwarz Woll-Fantasiestoffe.
Schwarz klare Wollstoffe und Grenadines.
Schwarze, weiße Double-Cachemirs größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.
Reinwollene Crépe-Roben, weiß, crème, ivory,
21 Ellen schon für 6,25.
Schwarze reinwoll. faconnirte Roben
21 Ellen schon für 7,50.
Schwarze schwer wollene Cachemir-Roben
21 Ellen schon für 6,75.
Cachemir-Roben 18 Ellen schon 4,50 an.

Neueste Besätze:
Noirée, Noirée faconné, Damasse, Brocats, Merveillex rayé.
Kunstfidereien auf Cachemir, Tuch, klare Broderien neuesten Genres.
für Westeneinsätze, **Pofamenten, Tabliers**, Westen-Garnituren, Agrements für Einsegnungskleider neuester Art.
Schärpenbänder in den passenden Nuancen sehr billig.
Fertige Wäsche!
Gestickte Unterröcke, Hemden, Beinkleider, baumwollene gestrickte Unterröcke, weiße Strümpfe größter Auswahl.
Einsegnungs-Taschentücher bis zu den feinsten Genres.

Corsetts in hellen, dunklen Farben, neuesten best sitzenden Facons.
Weißer Glacéhandschuhe, 2 1/2 l. lang | 4 l. lang 0,95 | 1,65.
Weiße Herren-Glacéhandsch. 1,25.
Schwarze Herren-Glacéhandschuhe für 1,60.
Schwarze Knaben-Glacéhandschuhe für 1,25.
Seidene weiße Handschuhe 0,75 an.
Neuheiten in Mänschen, Paspeln, Leisten.
Th. Jacoby.

Besondere Umstände

veranlassen mich, die großen Waaren-läger in **Herren-, Damen- und Kinderconfection** möglichst bis zum Feste zum **Ausverkauf** zu stellen.
Trotz des anerkannt geringen Nutzens, mit welchem ich meine Artikel an das werthe Publikum absetze, habe ich mich entschlossen, **sämtliche Waaren** dennoch im Preise zu ermäßigen und offerire daher auch Manufactur-waaren, als:

Kleiderstoffe, Seidenzeuge, Leinwandwaren, Gardinen, Teppiche, sowie **sämtliche Baumwollen-zeuge**
zum **Kostenpreise.**
D. Loewenthal,
Elbing, Wasserstraße 22.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Specialität für Herren-Garderobe.
Anfertigung nach Maass.
Das **Neueste** der Saison in **Paletot- und Anzugstoffen.**
Auch in **reellen billigen Qualitäten** bieten wir Elegantes und fertigen Anzüge bei guter Ausstattung zu **sehr civilen Preisen.**
Tricotagen - Oberhemden - Kragen - Manschetten
Cravates - Shlipse - Schirme.



Löwenkeller.
Neu decorirt! **Schenswürdigkeit** **Elbing's.** Neu decorirt!
Während des Festes:
Rheinwein, Culmbacher und Königsberger Bier, Alles vom Faß.

Rud. Bandow, Alter Markt 41.
Rud. Bandow, Alter Markt 41.
Filz- und Seiden-Hüte, sowie Berliner Facon-Mützen, nur modernste Facons, für Herren, Knaben und Kinder, in großer Auswahl und fabelhaft billigen Preisen empfiehlt **Rud. Bandow.**
Die Waaren-Bestände der Concurs-Masse werden, ohne eine Auction abzuhalten, zu und unter Taxpreisen ausverkauft! Am Lager befinden sich noch Regenschirme, seidene Halstücher (Cachenez), Portemonnaies, Tresors, Brief- und Cigarrentaschen, Reisetaschen, Album, Wiener Cigarrenspitzen, alle Sorten Kämmen, Zahn-, Nagel- und Kleiderbürsten, Fenstervorlässe, Spielkarten, Umhängetaschen, Gummimäntel, als: Kragen, Chemisets und Manschetten, sowie Manschetten-Patentknöpfe, Cravatten und Shlipse, Puppenköpfe, Mumpfe und Täuflinge, Kinderpiele und Spielwaaren, sowie diverse Galanterie- und Bijouterie-Waaren. Sämtliche Sachen verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise.
Rud. Bandow.

Der Stroh-Hut-Fabrikant

sieht trostlos auf sein vollgepfropftes Lager. Die Ungunst der Witterung hat das Oftergeschäft gänzlich verdrängt. Demzufolge habe ich mit dem heutigen Tage eine **Preisermäßigung** eingeführt und empfehle zum Feste:
Herren-Filzhüte Nr. 2-3,50, hochelegant Nr. 4.
Knaben-Filzhüte Nr. 1,50, hochelegant Nr. 2,25.
Herren-, Knaben- und Damen-Strohhüte zu unglaublich billigen Preisen.
Strohhüte zum Färben, Waschen u. Modernisiren erbitte bei Zusicherung promptester Ausführung.
Stroh- und Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstr. 28.

Nichts Neues aber doch noch **vielen unbekannt ist** Dr. Latons **amerikanischer Gicht- und Rheumatismus-Liqueur.**
Derselbe wird vielfach auch von Aerzten verwendet und hat eine eminente Wirkung. Acute Anfälle verschwinden meist innerhalb 24 Stunden, bei längerem Gebrauch auch die schmerzhaften chronischen Anschwellungen wenn noch nicht verhorpet.
Dr. Laton's Gicht- und Rheumatismus-Liqueur ist in den meisten Apotheken zu haben, wo nicht, wende man sich an die nächste bekannte Niederlage oder das General-Depot für Deutschland, **M. Waltsgott, Halle a. S.**
1 Flasche 1 Dollar in Deutschland M. 4,50.

Größtes Lager glasirter Thonröhren zu Fabrikpreisen.
Schweineböge, Kuhrippen von Thon.
Adolph Oehlert, Elbing.

Schutzmarke Professor Dr. Liebers **Nerven-Elixir.** Nur nicht mit Kreuz und Anker.
Unbetroffen gegen Nervenleiden als: Schwäche, Kopfschmerzen, Herzklappen, Angstgefühl, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden etc. Nächstes in dem jeder Kl. heilenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Opiummittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.
Zu haben in fast allen Apoth. in fl. a. 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probet. 1/2 Mk.
Das Buch „Nervenleiden“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der untenstehenden Depositive.
Central-Depot, M. Schulz, Hannover.
Aldler-Apothek, Brückstr. 19, in Elbing; Apoth. W. Lachnit und Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg; Löwen-Apothek in Dirschau; Apotheker F. Fritsch in Braunsberg.

Ein flotter Schnurrbart sowie **Vollbart** werden am schnellsten und sichersten unter **Garantie** erzeugt durch **Paul Bosse's Original Mustaches-Balsam.**
Für die Haut völlig unschädlich. Versandt discret, auch gegen Nachnahme. **Per Dose M. 2,50.**
Zu haben in Elbing bei **Rudolf Popp Nachf., Heilige Geiststraße 33/34.**

3000 bis 3500 Mark jährl. Nebenverdienst
können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Anfragen sub **W. 5837** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Estremadura
von Max Hauschild zu Fabrikpreisen,
Schickhardt's Doppelgarn, D. M. C. Strickgarn, garantiert waschecht.
Die von uns geführten Qualitäten sind die **anerkannt besten** und empfehlen wir dieselben zu **äußerst billigen Preisen.**
Geschw. Martins.

Bergmann's Original allein echte Zahnseife
ist das vor 40 Jahren von Dr. Bergmann erfundene allein von **Bergmann & Co., Frankfurt a. M.** fabricirte vorzügliche Zahnreinigungsmittel, welches einen europäischen Ruf erworben. Zu haben a 40 und 50 Pf. in **Fr. Wendland's Apotheke, Alter Markt 16.**

Corsetts
in neuesten, vorzüglich sitzenden Facons zu anerkannt billigsten, streng festen Preisen empfiehlt **A. Jschdonat.**

Die Buchbinderei von H. Fuchs,
Schulstr. Nr. 10, Ecke der Junkerstr., empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung sämtlicher **Buchbinder-Arbeiten** bei sauberer Ausführung und solider Preisnotirung.

Zum Feste
empfehle mein gut sortirtes Lager in **roth u. weißen Bordeaux-Weinen, Spanischen, Rhein-, Mosel- und Ungarweinen** und zwar als besonders preiswerth:
Muscad von . . . 90 Pf. an
Mothein von . . . 90 " "
Moselwein von . . . 80 " "
süß. Ungarwein von 90 " "
pr. Flasche exclusive.
Alfred Gröning,
kurze St. Geiststr. 27.

Junge Mädchen zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens,
Frauen und Knaben zum Tabak-Entrippen bei erhöhten Löhnen suchen
Loeser & Wolff.

Zum Feste
empfehle:
Schuhe und Stiefel
von der einfachsten bis elegantesten Ausführung für **Herren, Damen, Mädchen, Knaben**, in jeder **Lebergattung** und Zeug, sowie hochfeine **Ball- u. Gesellschafts-Schuhe und Stiefel** zu bekannt billigster Preisstellung.
Schuh- u. Stiefel-Fabrik
S. Braun,
Alter Markt 34.

Kirche und Schule.

* **Schwes,** 17. April. Der Bericht über die städtische höhere Mädchenschule enthält ein bis jetzt noch nicht dagewesenes Vorkommniß. Von den 75 Schülerinnen hat nämlich keine das Entlassungszeugniß erbeten. (Direktor der Schule ist Herr Landmann, früher Oberlehrer an der höheren Töchterschule in Elbing).

* **Ditschau,** 17. April. Herr Dr. Redlich aus Frankfurt a. O. hat die Wahl als Lehrer am hiesigen Realprogymnasium angenommen. Die Bestätigung seitens des Provinzial-Schulcollegiums dürfte in kurzer Zeit erfolgen.

— Die deutschen Lehrer werden zur Zeit lebhaft von der Annahme von Stellungen in den deutschen Gegenden Rußlands gewarnt. Viele deutsche Lehrer, welche dort, besonders in den Ostprovinzen, beschäftigt waren, kehren gegenwärtig nach Deutschland zurück, da von der russischen Regierung die deutschen Lehranstalten mehr und mehr aufgehoben werden und die Lehrer der Forderung, die russische Sprache in dem Grade zu erlernen, daß sie sich derselben beim Unterricht bedienen können, nicht so rasch Genüge zu leisten im Stande sind.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 20. April.

* **[Wie lange feiert man schon Ostern?]** Schon in grauer Heidenzeit beging man einst alljährlich im Frühling ein gar schönes frohes Fest, mit heitern Tänzen und Gesängen, Freudenfeuern, Blumenopfern rothgefärbten Eiern und anderen Bräuchen und Symbolen: Das „Osterafest“, genannt, und gefeiert im April, dem „Ostermonath“, zu Ehr und Preis der hohen, holden Frühlingsgöttin „Ostara“, und des mit ihr und durch sie nun neu erwachenden Licht und Lebens in der ganzen Schöpfung. Dankbar breitete man die Arme nach Osten aus, ihr und der steigenden Sonne entgegen, und betrachtete als ihr geheiligt Alles, was zuerst wieder die frischgrünende und aufblühende Natur belebte. Sogar dem Frühlingswasser schrieb man eine ganz besondere heiligmachende Kraft zu; galt es doch für eine besonders glückpendende geweihte Gabe der freudigen und blüthenreichen Gottheit des Lenzes, ein frommer Glaube, von dem wir jetzt noch Spuren finden. Als später dann das Christenthum der Welt den neuen innern Frühling brachte, verband der Schöpfung Auferstehung sich mit der des Heilands, sichtbarer Lenz sich mit den unsichtbaren, und wie das Concil zu Nicäa 325 bestimmte ward das Osterfest fortan stets am ersten Sonntag nach dem

ersten Vollmonde im Frühlinge begangen, weil Christus einst an einem Sonntag auferstanden, und weil am Tage seines Kreuzestodes gerade Vollmond war. Bis zum 11. Jahrhundert dauerte die Feier noch drei Tage, was erst später sich auf zwei beschränkte, doch fällt Ostern nie später als auf den 25. April, und nie früher als auf den 22. März. Noch heute weisen zahlreiche Gebräuche, Ceremonien und Symbole darauf hin, daß unserer Osterfeier als Vorläufer jenes uralte, sinnreiche Frühlingsfest gebietet, das unsere heidnischen Vorfahren einst mit Sang und Klang begangen, das Fest zu Ehren der froh begrüßten blumigen „Ostara“, deren Name sich ja auch erhalten hat für diesen schönen, hohen Doppel-Frühling, den wir jetzt alljährlich feiern: zu Ostern!

* **[Das Färben der Ostereier.]** Früher färbte man dieselben ausschließlich mit Pflanzenstoffen, neuerdings geschieht es recht häufig mit Anilinfarben, die man überall für wenige Groschen haben kann. Da die Eierschalen porös sind und leicht Sprünge (Risse) bekommen, so kann der im Wasser aufgelöste Farbestoff leicht eindringen. Man muß also bei der Wahl des Färbemittels etwas vorsichtig sein, besonders bei den Anilinfarben. Wendet man die unschädlichen Pflanzenstoffe, wie Zwiebelschalen, Roggen etc. an, so verfähre man auf folgende Weise: Das Färbemittel bringe man mit Wasser aufs Feuer, lasse beides etwa fünf Minuten kochen, lege alsdann die Eier hinein und nehme sie nach 5—8 Minuten aus der kochenden Brühe wieder heraus. Man färbt grün mit einer Hand voll frischer Roggenfaat oder frischen Spinatblättern, gelb mit Zwiebelschalen und Safran, strohgellb mit Mandelschalen, citronengelb mit Brennnesselwurzeln, roth mit Fernambukwurzeln, violett mit den getrockneten Blumenblättern der schwarzen Malve, blau mit Blauhölzspänen und braun mit Krapp. Legt man Blätter von Peterilie, Schafgarbe oder dergleichen auf das Ei und bindet sie mittels Leinwandlappen fest und kocht sie in der Fernambukholzküßigkeit, so erhält man bunte Eier mit weißen Blättern. Schneidet man Figuren aus Zwiebelschalen und bindet diese auf die Eier, so bekommt man rothe Eier mit gelben Figuren. Zartes Rosa bis Purpurroth erhält man aus mehr oder weniger gepulverten Cochenille. Marmorirt färbt man mit gezupften Seidenpfädchen, welche am Ei festgebunden und in Wasser gekocht werden. Blau färbt man mit Lackmus, wozu ein Körnchen Soda gefügt werden kann. Auf so gefärbten Eiern lassen sich mit verdünntem Essig rothe Zeichnungen anbringen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 18. April. Im Abgeordnetenhause brach Vormittag Feuer aus im Hauptzimmer der Restauration. In dem nach dem Vorzimmer mit dem

Buffet gelegenen Theile entzündete sich plötzlich die Kohle einer elektrischen Lampe und die Flamme schlug nach dem über der Restauration liegenden Glasdache, so daß eine Scheibe angefangen und angeschwärzt wurde. Dem weiteren Umsichgreifen des Feuers wurde durch rechtzeitige Hilfe aus dem Hause vorgebeugt.

— Ein „riesiges“ Pfandobjekt hat gestern Mittag ein Gerichtsvollzieher unter sein Siegel gelegt: den leibhaftigen, wohlkonservirten Riesenwal, der am Oranienburger Thore ausgestellt ist! Die ganz Berlin erheiternde Nachricht entstammt folgendem Vorkommniß. Um den Rachen des Thieres offen zu halten, mußten eiserne Reifen eingezogen werden, was von einem Schlosser besorgt wurde. Derselbe konnte mit dem Befehl nicht über den Preis einig werden, da der Schlosser 350 Mark forderte, Sachverständige jedoch 200 Mark für vollkommen genug erklärten. Der Schlosser ließ deshalb schleunigst einen vorläufigen Arrestbefehl ausfertigen, der gegen Ausländer ohne Umstände ertheilt wird — und der Wallfisch wurde „versegelt“, jedoch sofort wieder frei gegeben, da der Eigenthümer die vom Schlosser geforderte Summe deponirte.

— Eine Gardinenpredigt fällt auf das Haupt eines Telegraphenbeamten nieder. Dieser erwidert keine Silbe, und als die empörte Gattin mit ihrer Kraft zu Ende ist, fügt sie nach einer Pause athemloschöpfend die Frage hin: „Was kannst Du mir darauf erwidern?“ — Der abgekanzelte Gatte sinnt eine Weile nach, dann entgegnet er: „Liebes Kind, wenn Du diese Gardinenpredigt nach Königsberg telegraphirt hättest, so kostete Dich die Depesche 426 Mark 70 Pfennige.“

* **Breslau,** 18. April. Der frühere Danziger Regierungspräsident Robert v. Brittwitz und Gaffron starb hieselbst vorgestern Abend nach langem Leiden in fast vollendetem 83. Lebensjahre und wurde heute Vormittag beerdigt.

* **Köln,** 18. April. Der Kölner Männergesangsverein trat heute, 160 Köpfe stark, seine Festreise nach Mailand, Florenz, Rom und Neapel an.

* **Bremen,** 18. April. Der Schnelldampfer „Lahn“ des Norddeutschen Lloyd traf gestern Abend 9½ Uhr in Southampton ein. Derselbe hat die Reise von New-York nach Southampton (3100 Seemeilen) in 7 Tagen und 59 Minuten zurückgelegt, also 18,37 Seemeilen pro Stunde.

— **Massen-Verlobung.** In der Familie eines bei Lübeck ansässigen Hotelbesizers ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß sich an einem Tage seine sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter, verlobten. Dieses halbe Duzend glücklicher Brautpaare will im Hochsommer an einem Tage Hochzeit machen.

— **Ueberboten.** A: „Am Prüfungsfaal des neuen Justizministeriums ist jetzt ein Automat aufge-

stellt. Oben steckt man den Referendar hinein und unten — fällt er durch!“ B: „Das ist noch gar nichts! Wir haben in Amerika Automaten; wenn man da einen halben Dollar hineinwirft, bekommt man links eine französische, rechts eine englische Privatstunde!“

— **Russische Scherze.** Guitry, der erste Liebhaber des Petersburger Michelstheaters ist, wie den „Münch. N. N.“ aus Paris geschrieben wird, aus Rußland ausgewiesen worden, weil er sich bei einem lockern Souper mit einem Großfürsten gebalgt hat. Der Künstler verklagte nun die russische Regierung auf Ersatz der 50,000 Francs, die er seinem Direktor zum Neukauf zahlen muß. Die Regierung soll, wie „Gil Blas“ berichtet, zur Zahlung bereit sein.

— Herr von Bülow in Amerika. Aus New-York schreibt man: In einer Probe unterbrach Bülow schon nach den ersten zwanzig Takten: „Wo ist das Englisch-Horn?“ Das Englisch-Horn war in die Kneipe gegenüber gegangen, um sich für die Kampagne zu stärken, aber niemand hatte den Muth, dies dem Gewaltigen zu sagen. Er wiederholte die Frage zum zweiten und dritten Male, aber alles schwieg und sah gegen die Decke. Darauf zerbrach er zornig seinen Taktstock, warf die eine Hälfte in die Luft, die andere nach dem unschuldigen Blase des schuldigen Hornisten und verließ das Pult. Erst nach einer halben Stunde hatte er sich so weit beruhigt, um fortfahren zu können.

— **Zur Lohnbewegung.** Die Berliner Weber haben am Dienstag Abend in einer gemeinschaftlichen Versammlung der Meister und Gesellen eine Lohnkommission von 10 Personen gewählt, welche versuchen soll, eine Erhöhung der Löhne bei den Fabrikanten zu erreichen. Als Durchführung wurde eine Erhöhung des Lohnes um 25 pCt. und Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden täglich erachtet. — Die letzte Versammlung der Berliner Maurerarbeitende beschloß einstimmig, die Forderung von 45 Pf. Stundenlohn durchzuführen. Vier Vertrauensleute wurden ernannt, um die Sammlungen für den Streikfonds zu bewerkstelligen. Der Zeitpunkt der Durchführung dieser Forderung wird mit dem Streik der Maurer zusammenfallen, der Anfang des Monats Mai stattfinden soll. — In den Diamantfleisereien zu Hanau haben mit dem Schluß der vorigen Woche 180 Arbeiter zu arbeiten aufgehört. Die Ursache der Arbeitseinstellung ist ein neuer Lohntarif, der an Stelle des seitherigen festen Lohnes die Akkordarbeit einführt, wonach die Diamantfleisier pro Woche einen Minderverdienst von 8 Mark gegen seither erleiden würden. Eine Einigung ist noch nicht zu Stande gekommen.

Wichtig für Dampkessel-Besitzer

ist das von Kgl. Behörden u. wissenschaftl. geprüfte, **praktisch bewährte, patentirte**

Kesselstein-Lösungsmittel

von **W. Friede,**

Fabrikant und Kesselschmiedemeister, **Hamburg,** Einsbüttel. Prospective, enthaltend Atteste von Königl. Militär- und großen Privat-Etablissements stehen zur Verfügung.

Herrn **W. Friede** in Hamburg.

Die von Ihnen bezogene **Kesselstein-Lösung** hat bei Anwendung in meiner Fabrik voll ihre Schuldigkeit gethan, indem an den Wandungen des Kessels beim Reinigen desselben nur eine geringe schlammartige Masse abgesetzt vorgefunden ward, die sich durch einen scharfen Besen ganz entfernen ließ. Nachbestellung folgt ehestens.

Lübeck, den 28. Januar 1888.
Lindenstr. 20—22.

Hochachtungsvoll
J. Fr. Petersen.

Herrn **W. Friede** in Hamburg.

Wir empfangen Ihre werthe Postkarte vom 28. v. M. und haben unsere Kessel jetzt gereinigt, wobei wir constatirt haben, daß sich die von Ihnen gelieferte Masse bewährt, weshalb wir Sie bei unseren Bekannten auch empfehlen werden.

Leipzig-Neuditz, den 1. Mai 1888.
am Eisenburger Bahnhof.

Hochachtungsvoll
Richter & Winkler.

Herrn **W. Friede** in Hamburg.

Von Ihrer **Kesselstein-Lösung** wollen Sie uns prompt 1 Fäßchen, wie gehabt, zusenden.

Schoppinitz D. S., 29. März 1888.

Achtungsvoll
P. Strahl & Co.

Herr **Schröder**, Königl. Oberamtmann in **Mulmke** bei Heudeber Prov. Sachsen, giebt gern über die gute Wirkung meiner Lösung Auskunft.

Ich ersuche die Herren Dampfkesselbesitzer, sich nicht von den Kessel-Revisoren irre führen zu lassen, da der Kessel-Revisions-Verein und die Heiz-Versuchs-Station in München ein Verein sind und Hand in Hand gehen; darum ersuche ich die Herren Dampfkessel-Besitzer, sich von der Wahrheit meiner Lösung selbst zu überzeugen und zu prüfen, von welcher Seite die Herren getäuscht werden.

Die Herren Kessel-Revisoren empfehlen den Herren Dampfkessel-Besitzern, Soda anzuwenden. Ich ersuche die Herren Kesselbesitzer, welche Soda anwenden, ihre Kessel nach Außen zu besichtigen, unter dem Mauerwerk, wie der Soda an den Kesselplatten ausschlägt und dicke Krostschiefer bildet. Weil der Soda jede kleine undichte Stelle an dem Kessel aufsucht, und so an dem Außentessel wie Pilze ausschlägt und dem Kessel mehr nach Außen wie nach Innen schadet. Meine Lösung schadet in Brauerei, Brennerei, Färberei, Zuckerfabriken nicht im geringsten. Der Kessel leidet so mehr nach Außen als nach Innen.

Ich gebe für Procente Empfehlung an Niemand ab. Die Procente lasse ich den Herren Fabrikanten zukommen.

Ich leiste Garantie, daß meine Lösung hilft und dem Metall nicht schadet, sonst zahle ich die sämtlichen Auslagen zurück. Herr **F. Krause**, Dampfmühle und Dampfschiffsrheder in **Pradowen** bei Nikolaiten und Herren **J. Bessel & Sohn** in **Bartenstein** geben gern über die gute Wirkung meiner Lösung Auskunft.

Ich suche für **Ost- und Westpreußen** einen guten **Vertreter** gegen hohen Verdienst.
W. Friede.

Ehrenvolle Zeugnisse u. Anerkennungen Tausender Familien u. Haushaltungen, sowie der Staats-Behörden u. Allerhöchsten Kreise.



Glänzend bewährte Erfindungen d. Naturforschers Ernst Flothow zur „naturgemässen“ Haus- und Körper-Pflege.

Hautschutzwasser
gegen Mitesser, Pusteln etc. in Fl. à 1 und 2 M.

„Bakterien und Milben, Myriaden an Zahl, Bedrohen den Körper mit Siechthum und Qual.“

Pflanzen-Pomade
zur Pflege des Haares, in Dosen à 1 u. 2 M.

Haarschutzwasser
geg. Haarmilben, Schin-nen etc. in Fl. à 1 u. 2 M.



Pflanzen-Haaröl
zur Kräftigung des Haares, in Flaschen à 1 und 2 M.

Mund- & Zahnhu-gwasser
gegen Zahn-Bac-terien, in Flaschen à 1 u. 2 M.

Vegetabil. Hanseife
zur Pflege d. Haut, Stck. 60 Pf., 3 St. 1,50 M.

Antis. Zahnpulver
zur Pflege der Zähne, in Dosen à 10 Pf. und 1 M.

Um Haut, Haar u. Zahn vor Jenen zu schützen, Mögt täglich Ihr diese Mittel benützen!“

Bleifr. Hautpuder
für Damen und Kinder, in Dosen à 50 Pf. u. 1 M.

Seit Jahren bewährte Schutzmittel für Haus und Familie:

Flothows „giftfreies“ Ratten- und Mäuse-Confekt

je in Dosen à 1 1/2, 3, 6, 12 M. inkl. Gebrauchs-Anweisung, befreit die Haushaltungen mit absoluter Sicherheit in sehr kurzer Zeit von den gesamten schädlichen Nagethieren, Ratten, Mäusen, Feldkaninchen, Hamstern etc.

Flothows „giftfreies“ Insekten-Pulver u. -Tinktur

je in Dosen resp. Flaschen à 1/2, 1, 2, 4, 7 1/2 M. inkl. Gebrauchs-Anweisung tödten unfehlbar sicher und überraschend schnell jedes Insekt, Schwaben, Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen, Ameisen etc. und vernichten radikal die gefährlichen Brutau (Eier, Raupen, Larven, Puppen).

„Und überall regtsich's, hüpfts und springts, Schleichts heimlich hervor, pochts, zirpts und sings,“

In Küche und Keller, in jedem Raum, Im Garten, im Felde, auf Strauch und Baum,



In Polstern u. Stoffen, im Schrank u. Schrein, im Zimmer selbst u. im Schlafkammerlein;



Aus Ritzen u. Spalten, aus Löchern u. Fugen Die hungrigen Völker nach Beute lugen!“

Nur echt, wenn mit Hygieia-Schutzmarke und Firma versehen. Cataloge, Zeugnisse, Preislisten, Gebrauchsanweisungen gratis und franco.

Zu haben in allen Apotheken u. Droguen-Handlungen oder direct durch **L. Schneider's Specialgeschäft,**

Berlin SW. Zimmer-Strasse 89.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifun-gen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buch-handlung.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag, von **Havre** nach **Newyork** jeden Dienstag, von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage, von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal, von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnete Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für **Cajüte-** wie **Zwischendecks-Passagiere.**

Nähere Auskunft erteilt: **L. Huck Elbing; Bruno Voigt Danzig,** Frauengasse No. 15. (No. 559.)

Atelier für künstl. Zähne etc.

Specialität: Plombiren u. Patentfedergebisse.

D. R.-P. 43070 für hier und Umgegend nur bei mir.

Sprechstunden: 9—6.

C. Klebbe,
Jnn. Mühlendam 20/21.

Zwölf Gründe gegen das Altersversorgungsgesetz.

(Fortsetzung.)

Siebtens. Die Dürftigkeit der Rente. Die als Minimum der Invalidenrente 114,70 M., Rente bemittelt sich nach den vier mitgetheilten Lohnklassen verschieden und beträgt als Altersrente oder...

Achtens. Während die Reichsrente in ihren Beträgen durchaus ungenügend ist, sieht andererseits eine Verminderung der Fürsorge für alte und invalide Arbeiter zu befürchten unter Berufung auf die Reichsrente. Arbeitgeber werden geneigt sein, den Antheil an den vorgeführten Beiträgen zu decken durch Einschränkung der mit ihren Betrieben z. z. verbundenen Einrichtungen für alte und invalide Arbeiter.

Neuntens. Die Arbeiter erkaufen das Pensionsrecht des Rentenanspruchs durch eine weitgehende obrigkeitliche Controlle über ihre persönlichen Verhältnisse. Der Nachweis des Rentenanspruchs wird geführt durch den Beweis der gezahlten Beiträge.

better seit Ausstellung der Quittungskarte gearbeitet hat. Geheime Markzeichen der Arbeitgeber auf den Quittungskarten zur Kennzeichnung der Arbeiter sind zwar bei Strafe verboten, aber nach der Beschaffenheit der Karte nicht zu verhindern.

Die Quittungskarte ist nach Jahresfrist durch den Arbeiter bei der Ortspolizeibehörde gegen eine neue Karte auszutauschen. Ueber die eingereichte Quittungskarte wird dem Arbeiter ein Ausweis erteilt mit einer summarischen Notiz über die eingelebten Marken.

Zehntens. Der Reichszuschuß zu den Renten muß eine fortgesetzte Erhöhung der Steuerlasten im Reiche nach sich ziehen. Um die vorerwähnte dürftige Rente bestreiten zu können, reichen die eingangs erwähnten Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht aus.

Je unzulänglicher die Rentenbeträge sind, desto größere Unzufriedenheit wird die Einrichtung erregen. Als bald wird das Verlangen hervortreten, die Rentenbeträge, und zwar durch Erhöhung des Reichszuschusses, zu erhöhen.

erinnere mich jetzt, daß etwas an dieser Dame mir eigentlich bekannt erschien. Diese Marquise ist die rechte Mutter des Mädchens und keine andere als Alma Brandes in geschickter Verkleidung!

Die Familie des Geächteten.

Roman von Hermine Frankenstein.

(33. Fortsetzung.)

Baron Dagobert taumelte, wie von einem schweren Schläge getroffen, zurück. „Ja, ja, das ist sie,“ stammelte er erbleichend. „Aber wer weiß, ob ich mich nicht dennoch täusche,“ fügte er hinzu, wie um sich zu beruhigen. „Es wäre zu schrecklich! Es ist keineswegs sicher, daß diese Marquise Alma Brandes in Verkleidung war.“

Alma von ihres Vaters Hause und ihre Beharrlichkeit, voll, „das Alles deutet darauf hin, daß sie mächtige Interessen außerhalb ihres Vaterhauses haben muß. Wenn Gustav Salm noch am Leben ist und sie seine wäre, könnte ich begreifen, warum die junge Dame nach Schloß Warmbeck geschickt wurde.“

der Parteien eintreten in Versprechungen weiterer Reichshilfe. Damit ist den socialistischen Bestrebungen Thür und Thor geöffnet. Schon jetzt verlangen die Socialisten einen Reichszuschuß von 90 Mark und außerdem Reichszuschüsse für eine Wittwen- und Waisenversorgung, für Arbeitslosigkeit u. c.

Zum Osterfeste.

Das Osterfest wird immer an demjenigen Sonntag gefeiert, welcher zunächst auf den Frühlingsvollmond folgt, und wenn dieser Vollmond selbst auf einen Sonntag trifft, so fällt der Dienstag auf den nächstfolgenden. Man nennt Frühlingsvollmond den am ersten Lentage, 21. März, eintretenden oder nach diesem Datum erscheinenden, vierzehn Tage vom Neumonde.

Noch viel mannigfaltiger, als zum schönsten Feste des Jahres, zu Weihnachten, sind die Volksbräuche zu Ostern, denn fast in allen Ländern Europas sind sie verschieden und in Deutschland wechseln sie sogar mit den Provinzen. Wie beim Christfest ist auch zu Ostern die Jugend am meisten bei der Feier interessiert, das Spiel mit bunten Eiern beschäftigt allüberall die Bevölkerung unter vierzehn Jahren und vor dem achten Jahre haben die Buben und Mädchen auch noch ihre Freude an den Osterhasen, welchen die nicht grade akademisch geschulte bildende Kunst der Conditorien allen kleinen, gläubigen Herzen und allen zuckerbedürftigen Zungen darbietet.

Ubrigens kennt man nur in Süddeutschland den Osterhasen, im Norden unserer Heimath läßt man den Hühnern ihr Recht. Man umgiebt die Entfledung der bunten Eier dort überhaupt nicht mit dem Zauber des Geheimnisses, man färbt die Spende der Hennen in Gegenwart der Kinder mit Zwiebelchale oder Brasilianischem Holz und vertheilt die Eier aus der Hand. Die Kleinen suchen ihre Freude im Glücksspiel, sie schlagen die Spizen aufeinander und weisen Ei unversehrt bleibt, der hat das verzeigte des Partners gewonnen.

Eine ganz besondere Art von Osterballspiel besteht in der Gegend von Landsberg an der Warthe. Unter Aufsührung eines geschmückten herittenen Esels (man kann den Doppelsinn nach Belieben deuten) zieht alles Volk vor's Thor hinaus auf eine Wiese, dort wird dann der Ball geschlagen und am Abend ein Ball abgehalten, ersterer von Gummi, letzterer von Tannern.

Gar wunderbarlich ist ein alter Osterfestbrauch in der Uckermark. Hier gehen die Bauernburschen am ersten

Feiertage, mit Haselgerten bewaffnet, zu ihren Mädchen, klopfen ihnen die Kleider auf dem Rücken aus, und es wird diese Prozedur nicht nur nicht übel aufgenommen, sondern Seitens der Betroffenen auch noch belohnt, denn acht Tage nach Ostern geben die Mädchen ein Festmahl von Fischen und Kartoffeln auf gemeinliche Kosten und die Burschen bezahlen alsdann die Musik zum Tanz.

Die norddeutschen Gebirgsgegenden haben noch die Sitte bewahrt, auf den Höhen Osterfeuer zu entzünden. Es heißen auch in der Uckermark, in Braunschweig, Hannover und Westfalen bestimmte Kluppen Osterberge. Man rollt von den Gipfeln brennende Theerfässer das Thal hinab und läßt unten gewaltige Flammen lodern, indem man einen mit Reisig umgebenen Pfahl anschiebt. Dann werden Fackeln angezündet und rings um den Ort herum getragen.

Neben den mannichfachen Formen der Oster-Vergnügungen haben sich im Volke viele Brauche des Aberglaubens erhalten, die sich sammt und sonders an das Osterfest knüpfen.

Man schöpft am ersten Festtage aus Quellen und Brunnen ein Wunderwasser; wer daselbe zum Waschen braucht, bekommt eine weiße Haut und schützt sich vor Munkeln. Man kann auch bei der Anwendung ein frommes Sprüchlein beten und sich alsdann vor bösen Krankheiten bewahrt glauben. Zu Ostern ist aber nicht bloß das Wasser mit Zauberkraft versehen, auch das Feuer übt Mirakel, wenn es vorchristlichmäßig entstanden ist. Gläubige Leute lassen am Vorabend des Festes alle Flammen und Kohlen im Hause erlöschen, gehen dann auf den Kirchhof und entzünden hier mittels Stahl und Stein einige Holzscheite, die sie nach Hause auf ihren Herd bringen. Dies Feuer schützt die Menschen vor Fieber und Halsweh, hält von den Aektern den Hagelschlag ab und wirkt sogar prophylaktisch beim lieben Vieh, denn die Pferde, Kühe und Ochsen im Stalle bleiben gesund.

Auch die Eier sind in einigen deutschen Landestheilen eines Zauberes fähig, speciell für Liebende. Im schönen Hochlande Tirol wissen Landmädchen ein Rezept, Liebeser zu kochen, die sie dann an ihnen bekannte junge Männer senden. Ob sie dadurch Eroberungen machen, bleibt abzuwarten, aber bei bereits bestehenden Verhältnissen können die Bursche nicht untreu werden, wenn sie Liebeser gegessen haben.

Im Mittelalter knüpften die Leute sogar eine Aufmunterung zur ehelichen Treue an das Osterfest. Der letzte Tag der Oster-Oktave, der sogenannte weiße Sonntag war zu einer höchst eigentümlichen Probe auszuweisen. Zur Feier des Tages prügelte die Frau ihren Mann; nach Verlauf einer Woche trat der umgekehrte Fall ein und zwar erfolgten, wie ein alter Chronist erzählt, diese schlagenden Beweise der Gemeinschaft in Freud' und Leid lediglich, um die Pflicht gegenseitiger Verehrung zu verinnern. Man hat diesen Brauch längst abgehasst; heut' zu Tage denken die Eheleute viel liberaler über ihr gegenseitiges Verhältniß und wenn sie sich prügeln wollen, warten sie erst bis zu den Osterwochen.

Auch in der Kirche bestanden in alter Zeit wunderliche Mißbräuche beim Osterfeste. Man wollte den Charakter des Festes der Auserhebung als eines besonderen Freudentages hervorheben und so flochten dann die geistlichen Herren in ihren Osterpredigten allerlei Schwänke und Historchen ein. Wenn dann die andächtigen Zuhörer recht herzlich lachten, so rüchzte sich der Prediger, daß er ein erfolgreiches Ostergelächter zu Stande gebracht habe. In einigen Orten pflegten auch die Bischöfe und andere hohen Würdenträger mit ihren untergebenen Geistlichen Brett und Ball zu spielen, sogar lustige Reigen mit Gesang aufzuführen.

Als Freudentag galten die Ostern in alter Zeit ganz besonders bei den Kindern armer Leute. Sie hatten vielleicht aus guten Gründen die vorhergegangenen Fasten noch strenger eingehalten, als es die Kirche vorschrieb, jetzt kamen endlich die nahrhaften Eierstage. Nun ging der Schulmeister mit der ganzen

gelangt war, rief Frau Röder voll Entzücken aus: „Welche Veränderung! Ein neues Leben im Hause; sechs neue Diener außer uns, die wir schon hier waren, und das ist Alles Ihr Werk, gnädiges Fräulein! Ich mußte es, als ich Sie in's Haus eintreten sah, daß Ihr schönes Gesicht uns Glück bringen werde. Die alten Zeiten kehren wieder und der Graf wird nicht mehr wie ein verbitterter Menschenfeind und Einsiedler leben. Der Herr Graf schrieb mir gestern, daß Sie nicht mehr seine Sekretärin wären, sondern die Erbin seines Privatvermögens. So sind Sie also Graf Salm's Nichte? Das erklärt Ihre seltsame Ähnlichkeit mit der Familie, die mir gleich auffiel. Die Dorlschte erklärten auch, als sie Sie sahen, daß Sie eine Salm sein müßten.“

Miranda sagte nichts auf alle diese Bemerkungen und Frau Röder fuhr nun fort: „Und haben Sie meine Bitte nicht vergessen, Fräulein Torlano, hier und da ein Wort zu Gunsten des armen Grafen Gustav zu sprechen?“ „Nein, ich habe es nicht vergessen,“ versetzte Miranda, „und ich will ihm, was in meinen Kräften steht, um Graf Salm's Herz gegen seinen armen Neffen zu erweichen.“ „Da will ich Ihnen nur noch einen Rath geben, gnädiges Fräulein,“ versetzte die Haushälterin. „Lassen Sie Baron Dagobert von Ihrem Vorhaben ja nichts merken. Er hätte seinen jungen Cousin aufs Bitterste und reizt den alten Grafen noch jetzt gegen den armen Verfolgten auf. Darum hüten Sie sich vor ihm. Er ist ein schrecklich schlechter Mensch!“

Mittlerweile war Mirandas einfache Toilette beendet und sie mußte in den Salon hinabgehen, um sich zu Tische zu begeben. „Ich bin in meiner rechtmäßigen Stellung in dem Hause meiner Vorgängerin,“ dachte sie, als sie über die Stiege hinabging. „Graf Salm ahnt nicht, welches Recht ich habe, ihn Untel zu nennen. Er liebt und achtet mich und macht mich zur Herrin seines Hauses. Aber in der Stunde, in der er meine Identität entdecken würde — würde er mich empört und zürnend verstoßen! Aber er darf sie nicht entdecken! Das brächte Schmach und Verderben über meine Theuern!“ und sie schauderte. „Papa weiß jetzt, wo ich bin und zittert vielleicht ob der Gefahr, in der ich schwelge! O, ich muß meine ganze Kraft an die große Aufgabe wenden, diese Weiden — Graf Salm und Papa — mit einander auszusöhnen. Mit jeder Stunde muß ich trachten, neuen Einfluß auf Graf Salm zu gewinnen, den ich schon so herzlich

lieb habe.“ Sie trat in den Salon und verbrachte einen recht angenehmen Abend mit Graf Salm, der ihr viel von seinen Rändern erzählt, die er als junger Mann in fernem Ländern gemacht hatte.

Die ersten zwei Tage nach ihrer Rückkehr nach Schloß Warmbeck vergingen Miranda sehr ruhig. Sie brachte den größten Theil des Tages in Graf Salm's Gesellschaft zu und gewann ihn von Stunde zu Stunde lieber. Am dritten Tage Vormittags saß sie in ihrem Zimmer damit beschäftigt, einen Brief an ihre Mutter zu schreiben. Fast wurde ihr diese Aufgabe schwer, weil sie noch keinen Erfolg bezüglich dessen, was sie durchzuführen übernommen hatte. Während sie schrieb, hörte sie unten einen Wagen schwerlich und langsam durch die Allee kommen. Derselbe war über und über mit Koffern und Kisten beladen. Wenige Minuten später trafen zwei Diener ein, die Koffer und Kisten in das Zimmer brachten und sie in die Mitte stellten, worauf Sie sich wieder entfernten; und gleich darauf kam Mirandas junge Dienerin mit einem Briefe von Graf Salm und einem Schlüsselbunde.

Der Graf schrieb ihr, daß der Inhalt der übersandten Koffer ein kleines Geschenk für seinen Liebbling wäre, und die junge Dienerin half Miranda sofort beim Auspacken. Die Koffer enthielten eine ebenso reichliche, als elegante Ausstattung, darunter auch einen vollständigen Reitanzug; und Alles war aus den kostbarsten Stoffen angefertigt und von außerordentlichem Geschmack. Miranda war noch mit dem Auspacken dieser Dinge beschäftigt, als ein Diener noch einen kleinen Koffer brachte und sagte: „Dieser Koffer ist separat für Sie angekommen, gnädiges Fräulein, er wurde nicht von dem Herrn Grafen bestellt.“ „Ich danke Ihnen; er gehört mir,“ versetzte Miranda, „meine Eltern haben ihn mir geschickt.“

Auf einen Wink entfernten sich beide Diener und Miranda öffnete sofort den kleinen Koffer, der ihr aus der Waldvilla geschickt worden war, und in welchem sie nicht nur eine Menge ihrer Lieblingsachen fand, sondern auch einen ganzen Pack Briefe von all ihren Lieben. Sie verschlang den Inhalt der Briefe und las sie so oft, bis sie sie fast auswendig wußte, dann verschloß sie sie wieder in den Koffer, trachtete, sich etwas zu beruhigen und suchte darauf Graf Salm auf, um ihm für seine reichlichen Geschenke zu danken.

(Fortsetzung folgt.)

Armenklasse von Haus zu Haus auf die Eier-Collecte und jede noch so geizige Frau mußte mit Spenden aus ihrer Vorrathskammer herausdrücken.

Die griechische Kirche feiert das Osterfest mit ganz besonderem Pomp, zumal in Moskau. Dort in der alten Jarenstadt, beginnen die Vorbereitungen am Charfastag; man schmückt die Wohnungen und die Straßen. Wenn die Nacht eingetreten ist, herrscht allüberall Todtenstille, aber von Dächern strahlen alle Fenster, die Bewohner erwarten in den Häusern wachend die Witternacht. Mit dem Schläge zwölf erkönt die große Glocke vom Kremlin und die ihre gewaltige Stimme erhoben, so folgen alle andern Glocken der ungeheuren Stadt nach, alle Kirchtürme werden erleuchtet, unzählige Wagen durchziehen die Straßen, alles Volk strömt in die Gotteshäuser.

Dort beginnt nun die feierliche Messe. In ihren reichsten Gewändern rauschen die Popen durch die Kirche, unter Gesang das Weibrauchschiff schwingend. Nach dem Evangelium erscheint der vornehmste Geistliche, in der Rechten ein Kreuz, in der Linken eine brennende Kerze und das Rauchschiff tragend. Inmitten des ganzen Chorus stimmt er den Festgesang an: »Christus ist auferstanden.« Auf's Neue läuten alle Glocken, jetzt werden auch Kanonenschiffe allüberall abgehört. Denn nun beginnt der Umgang durch die Kirche. Die Fahnen voran, schreiten alle Notabilitäten mit Kerzen im Zuge unter allgemeinem Chorgesang. Dann küssen die Teilnehmer der Prozession das Kreuz des Oberpriesters, seine Hand oder Wange, zuletzt tauschen sie Küsse unter einander aus. Den Schluß bildet eine Consecration von Speisen, welche das Volk mitgebracht hat. Die Popen segnen die Nahrungsmittel, bekommen aber auch ihr Theil davon.

Es ist in Rußland gebräuchlich, an den beiden Oftertagen auf die Thürme zu steigen, wer Lust hat, darf sogar auf die Glocken schlagen und es wird der dadurch entstehende Lärm aufgefaßt als Ausdruck der Freude beim fröhlichen Feste der Auferstehung.

Ein Ofterfest am Sanct Bernhardsberg.

Von Robert von Hagen.

Nachdruck verboten.

Zwischen Montreux und Villeneuve, in unmittelbarer Nähe des düstern, auf einem bis zum Wasserspiegel emporgeschobenen Felsen des Genfersees erbauten Jagdschlosses Chillon, wohnt letzteres von Byron in seinem »The prisoner of Chillon« sicherlich besungen ist, liegt herrlich das prächtige, luxuriös ausgestattete »Hotel des Alpes«. Ob des ausgezeichneten so außerordentlich milden Klimas jener Gegend zur Zeit des Winters, dient es in den Monaten October und April meist Besuchern als Aufenthalt. Die Gegend ist malerisch schön und gar mancher in die herrliche Scenerie auf beiden Seiten des majestätischen Genfersees, — dem »lacus lemanus« oder wie ein Berliner sagte: »och Velmaan«, — geworfener Blick täuscht über die Wirklichkeit hinweg und verjagt uns unwillkürlich an die Gestade des Bosporus mit seinen hinreißend schönen Uferprospekten, oder in die Nähe jenes zur Erde gefallen Stückes Himmel, von dem es heißt: »Nedi, — e poi muori!« (Sieh', und stirb dann!)

Zu jener Zeit, wo unsere Geschichte spielt, — es war im Jahre 1873 — und zwar Ende März, — wohnte im besagten Hotel auch ein junger Schottländer — »Lord Fitzgerald« — wir wollen ihn nennen — obwohl er anders hieß. Der junge Mann war äußerst reich und führte außer einer Art Haushofmeister noch einen andern Troß Dienerschaft mit, die sämtlich mit ihren unappetitlich glattrasierten Wägen, Mitgliedern einer kleinen Schauspieltuppe eher gleichen, und mit ihren arroganten Anforderungen an das Hotelpersonal, deren Schreck bildeten. Ein Gegensatz hierzu war der junge Lord. Wie Engländer dies fast nie zu sein pflegen, die Anspruchlosigkeit selbst, — speiste er ganz allein in einem der Flügel von Zimmern, welche er zur Verfügung hatte, machte nicht viel Aufhebens von sich, — bedankte sich für jede ihm erwiesene Handreichung seitens des Personals und wenn er mal gelegentlich nach dem Conversations- oder Lesesaal kam, so benützte er nicht nach Art seiner im Uebrigen hochgeschätzten Landsleute, drei Stühle zum Ausstrecken der Beine, sondern begnügte sich bescheidenlich mit einem Stuhl oder einem Fauteuil. Also, kurz gesagt, es war ein Ausnahmenglöcker, — und ich, — so erzählt ein Freund des Verfassers — stürzte manchmal gerne an diesem schweigmägen steinernen Gestirb des »Hotel des Alpes«. Hatte ich ja doch sonst weiter nichts zu thun, denn eine Schußwunde die ich »Differenzen halber« erhalten, war längst geheilt und meine demnächstige Abreise beschlossene Sache. Aber einige Tage vorher geschah etwas fast Unglaubliches: — Wir kamen nämlich, in ein Gespräch! Im Verlaufe desselben erfuhr ich, daß der Lord Brustleidend sei und von einem Kaufmann Arzt, wels' letzterer ihm wieder von seinem Edinburgher Arzt empfohlen worden war, behandelt werde. Dem Augenschein nach glaubte ich, — aufrichtig gesagt, — durchaus nicht an eine solche Krankheit bei meinem wohl und kräftig aussehenden vis-à-vis, wohl aber eher an ein gegenseitiges Händewaschen der beiden Aerzte, — wie dies ja manchmal vorkommen soll. Der Schweizer Arzt schickt seinen Patienten seinen schottländischen Kollegen, dieser seinen Incurablen seinem schweizer Kollegen zu. Ich hatte mich auch nicht getäuscht; der junge Lord hatte in der That weiter nichts, als einen über alle Maßen entwickelten Spleen. Im Gegensatz zu den meisten eingebildeten Kranken, schien sich der Lord sehr darüber zu freuen, als ich ihm meine feste Ueberzeugung aussprach, daß ich ihn durchaus nicht für krank, am allerwenigsten aber für brustleidend halte. Meinem Laienverstande nach sei sein Organ so sonor, seine Respiration so regelmäßig, seine Farbe, seine Haltung, sein Blick u., alles spreche gegen eine solche Krankheit.

»Ja, aber was fehlt mir denn. Denn fehlen thut mir Etwas.«

»Mein Gott — ja, Sie — Sie — na, Sie haben Längeweile, weiter nichts,« erwiderte ich. »Auch machen Sie viel zu wenig Bewegung und essen, — pardon, vielleicht zu compact.«

»Oh yes; ich habe guten Appetit,« sagte er — »ich esse hauptsächlich Roastbeef, Beefsteak, Plum-pudding and cheese and —«

»And«, fiel ich ihm bei Herzhaltung seiner Nahrungsmittel in's Wort, »machen, wie gesagt, zu wenig Bewegung. Bestehen Sie einmal, — in Ermangelung des großen, — den kleinen Nigi (oberhalb Montreux), oder noch besser, ich habe für kommenden Sonnabend die Besteigung des St. Bernhards in Aussicht genommen und will mich an den beiden Ofterfesttagen der Gastfreundschaft der braven Mönche da oben anvertrauen. Ich hielt es für eine Sünde, die Gegend hier zu verlassen, ohne den ehrwürdigen Bernhards, der uns so zu sagen vor der Nase liegt, nicht bestiegen zu haben. Eh bien, Mylord, kommen Sie mit, lassen

Sie Ihre vermeintlich kranke Brust ein wenig exerciren, — Sie werden sehen, wie das kräftigt.«

»Ja —« erwiderte der Schotte bedencklich, »die Idee wäre ja sehr hübsch, — indeß, was wird mein Arzt dazu sagen?«

»Fragen Sie ihn einfach nicht. Lassen Sie für ihn die latonische Meldung zurück, Sie hätten den St. Bernhards bestiegen, wenn er Lust hätte, könne er seine Visite ja oben abfrachten.«

»All right —« sagte der Lord lachend — »ich bin von der Partie.«

»Soll ich alle Dienerschaft mitnehmen?«

»In des Himmels Namen, nein! Die würden von den biedern Mönchen womöglich oxtaille soup und sonst alle erdenklichen National Speisen verlangen; — nehmen Sie nur einen Diener mit; wir fahren mit der Hotel-Equipage bis St. Maurice, da nehmen wir einen oder zwei Führer, fahren mit der Post bis zum zweiten Abhats des Bernhards hinauf — nun, und dann beginnt das Steigen. Ziehen Sie sich recht warm an, denn oben ist's heidenmäßig kalt.«

Die Sache war abgemacht.

Den großen St. Bernhards zu besteigen, ist heutzutage kein großes Kunststück, umsonst als man den größten Theil des Aufstieges zu Wagen zurückzuliegen vermag. Trotzdem trafen wir etwa drei Stunden später als wir anzulanden gedachten, im Kloster ein. Dasselbe — Augustinerkloster genannt — wurde im Jahre 962 von Bernhards von Menton, Kanonikus zu Aosta gegründet. Er war sehr lange Abt des Klosters und starb 1008. Das Kloster liegt 7576 Fuß hoch an einem kleinen See und ist in Europa der höchste bewohnte Punkt. Die Anzahl der Mönche beträgt zwischen 25—30, von denen aber nur 12 im Kloster wohnen. Ihre Pflichten, die sie mit der größten Aufopferung treulich erfüllen, bestehen darin, alle über den Berg Reisenden ohne Rücksicht auf Stand und Glauben zu beherbergen und auch zu speisen und in den sieben gefährlichsten Monaten des Jahres mit großen, besonders abgerichteten Hunden (Marons — oder auch Bernhards Hunde genannt) die Straße zu besuchen, den in Gefahr schwebenden Reisenden zu helfen, sie zu retten, zu pflegen und bis zur gänzlichen Erholung im Kloster zu behalten, ohne je mehr als eine freiwillige Gabe anzunehmen. Selbst wohlhabenden Reisenden wird nie eine für die ihnen gereichten Erquickungen, Speisen und Nachtlager u. dergleichen, die oft mehr als bloßes Bedürfnis befriedigen.

Alle Jahre finden die Mönche Verunglückte. Ist keine Rettung möglich, so wird der Leichnam in das Todtengewölbe gebracht, wo er, in ein leinernes Tuch gehüllt, so lange auf einem Tisch liegen bleibt, bis ein anderer Verunglückter seine Stelle einnimmt. Dann wird er an die Wände zu den übrigen Todten gestellt, deren Verwesung wegen des Frostes und der seinen scharfen Luft so langsam vor sich geht, daß oft Todte noch nach einigen Jahren von ihren Freunden wiedererkannt werden. Neben dem Todtenhause ist eine Art Kirchhof, auf den die Gebeine gelegt werden, wenn sie sich zu sehr im Gerüche anhäufen; denn das Begraben ist unmöglich, weil rings um das Hospitium nichts als nackte Felsen sind. Hier verrotten die Leichen nach Jahren, nach und nach zu Mumien.

Von der beschwerlichen Tour außerordentlich ermüdet, ließen wir uns von dem freundlichen diensthabenden Förstner unsere Schlafkammer anweisen und schliefen ganz prächtig in den Oftersonntag hinein. Indes, um 7 Uhr Morgens klopfen uns die wackern, um unser Seelenheil bekümmerten Mönche schon aus den Federn.

»Frühstücken meine Herren! Auf! auf! Um 9 Uhr, beginnt die Zubehesse! Heut ist der Tag des Herrn! Christus ist auferstanden! Gelobet sein Name in aller Ewigkeit! Amen!«

So klang es hinein in unsere ziemlich comfortable eingerichteten Klausen und eiligt machten wir uns daran, der Aufforderung Folge zu leisten.

Bald darauf wurden wir dem ehrwürdigen Prior, Vater und Abt Bonifacius, vorgestellt. Er war eine schöne greise, ehrfurchtsgebietende Erscheinung und groß war seine Freude darüber, als wir den Wunsch aussprachen schon vor Beginn der großen Messe, die Klosterkapelle betreten zu dürfen, um erst im Stillen unsere Andacht verrichten zu können, — so hoch über allen anderen Mönchen, in nächster Nähe zum Himmel, — gegen 8000 Fuß hoch über dem Meerespiegel!

Wir betreten die gegen all unsere Erwartungen so äußerst reich geschmückte Kirche, welche sich des Protektorats der Hamiltons und Radzivils zu erfreuen hat. Sie war bis auf einige Mönche, welche, an verschiedenen kleinen Altären knieend, die Stirn auf den Boden gedrückt, stille Gebete verrichteten, leer. Erst nach und nach stellten sich etwa sieben weltliche Personen, fünf Herren und zwei Damen, ein. Es waren Fremde, welche zur Zeit im Kloster weilten. Dann kamen einige Chornaben, welche meist von St. Maurice heraufgeholt werden zu besonderen kirchlichen Feierlichkeiten. Sie begaben sich hinauf nach dem Chor.

Die Messe, celebrirt vom Prior unter Assistenz sämtlicher Geistlichen, begann!

Noch nie im Leben mochte wohl je solch' innige wahre Andacht mich umfangen haben! —

Die wenigen Besucher, — es waren zufällig mehr Protestanten als Katholiken, welche zu demselben ewigen Gott beteten — waren in ihre Gebetbücher vertieft. Plötzlich durchbrausen hehre Orgeltöne den geweihten Raum, indeß der Prior mit ruhiger Stimme den Eingang zur Messe sprach. — Und — — was ist das? — hell und frisch und getragen von zarter Orgelbegleitung erkönt in angeltlich schöner Stimme die Klänge von Mozarts herrlicher Komposition!

»Salutaris Hostia«, indeß am Altar die silberne Glocke erklinget. Die wenigen Anwesenden, wie von einer höheren Macht gezwungen, wandten sich um. Klang es doch wie Gesang der Seraphinen und Engeln!

»Ach Gott! Wie schön!« flüsterte mir der Lord zu.

»Wenn ich wirklich krank bin, diese Stimme kann mich genesen machen!« Seine Seele war tief ergriffen von der wunderbaren Melodie und Stimme, welche soeben die Kapelle erfüllte. Auch ich hatte nie schöneres, — nie göttlicheres gehört. War es ein Weib? War es ein Engel? — da oben auf dem Chorraum?

— Ja — es war ein Engel in Menschengestalt! Es war die Nichte des Priors, Signorita Bianca Contessa di M. . . ggia aus Florenz, — die in Berehrung und aus Liebe zu ihrem theuern Onkel zu den Ofterfesttagen hierher gekommen war, auf die Höhe des St. Bernhards, ihm die ehrwürdigen Hände zu küssen und am 1. Oftertage das heilige Offertorium zu singen. —

Beim gemeinsamen Mittagmahl hatten wir das Glück, dies Ideal eines Weibes kennen zu lernen. Es war ein Engel! Ein Engel!

Aber nicht mir war es beschieden, daß mich dieser Engel durchs Leben geleite. Nicht mir — sondern ihm — den Lord Fitzgerald, der sie bald darauf mit sich nahm nach den Gefilden Schottlands, als sein trautes Weib.

Ich hatte Recht gehabt: Er war nie brustkrank gewesen, — aber lieber! und als diese See ausgefüllt, — da, war er genesen, — ich aber krank! Doch heute, wieder gesund. Tröste ich mich darüber! Mag ich wohl doch der Einzige sein, der Jemanden 8000 Fuß über dem Meerespiegel — eine Frau verschafft hat.

Ich hab' mir eine Andere 8000 Fuß tiefer gesucht — und — bin auch zufrieden — vielleicht auch glücklich!

So schloß, — der Freund des Verfassers dieser Oftererzählung!

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 18. April. Die auf einer zehntägigen Uebungsfahrt begriffene Panzer-Ausfallcorvette, »Baien« (Commandant Capitän zur See v. Diederichs) ist heute Vormittag, von Swinemünde kommend, wo sie sich nur wenige Stunden aufgehalten hatte, auf der hiesigen Rheide eingetroffen und vor Anker gegangen. — Die Zufuhr von Getreide aus Rußland beträgt noch gegenwärtig täglich 80—100 Waggons. — Als Commissarier des Ministers der öffentlichen Arbeiten trafen gestern Vormittag ferner die Herren Ober-Bau-Director Wiebe und Geheim Ober-Baurath Hagen aus Berlin hier ein und begaben sich Nachmittags in Gemeinschaft mit den Herren Ober-Präsident von Leipziger, Regierungs-Präsident v. Heppel, Geh. Baurath Drejel und Strombau-Director Koslowski zur Besichtigung der gefährlichen Situation an der Weichselmündung nach Plehnendorf. Gestern Abend traf in der gleichen Mission der Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath Dannemann aus Berlin als Abgelandter des Landwirthschaftsministers hier ein. (D. Z.)

* **Bohnack**, 18. April. Gestern Abend stürzte auch das Wohnhaus des Fischers F. Helenski in die Fluthen. Der Strom ist, wenn auch langsam, im Falle begriffen, jedoch nur so hoch, daß weder die Entwässerungsschleusen geöffnet werden, noch die Mühlen in gehörige Thätigkeit treten können. Ertrunken ist gestern an der Plehnendorfer Schleuse der Fischer Sawatzki aus Kratau. Derselbe wurde durch das Steuer eines Fahrzeuges, welches zum Strauchfahren diente, von Deck geworfen, als der Strom plötzlich mit furchtbarer Gewalt seitwärts das Fahrzeug traf.

§§ **Dirschau**, 18. April. Von einem jähen Schreck und zugleich tiefgeföhlttem Mitleid wurde heute Nachmittags die äußerst zahlreich in der hiesigen evang. St. Georgen-Kirche zum Charfreitag-Gottesdienst versammelte Gemeinde ergriffen. Die Ehefrau des hiesigen Eisenbahnbeamten Sch. drängte sich um 4 Uhr Nachmittags durch die nahe der Kirchenthüre ohne Sitzplatz gebliebenen Anbängigen nach dem Altare zu ihrem gewohnten Plage vor und setzte sich sichtlich erschöpft, hochaufathmend nieder. Eben begann der Gesang, und alsbald sollte der Pfarrer den Altar betreten. Plötzlich vernahm die jener Frau Sch. Nahelstehenden einen leisen Aufschrei und sahen die Frau zu Boden sinken. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte leider nur den bereits eingetretenen Tod in Folge Herzschlags constatiren. Noch heute Vormittags hatte die so plötzlich vor den ewigen Richter Getretene das hl. Abendmahl in der Kirche genossen, ohne zu ahnen, daß dasselbe bereits ihr letztes auf Erden sein werde.

* **Dirschau**, 18. April. Gestern Nachmittags stürzte in der Nähe der Eisenbahnbrücke im über-schwommenen Außendeiche ein Kahn mit 4 Insassen um, von denen einer trotz der geringen Tiefe erkrank. Die vier Männer, welche augenscheinlich stark angetrunken waren, hatten in Dirschau Einkäufe besorgt und wollten, wie es scheint, im Kahn nach Hause zurückkehren. Herbeieilende Fischer konnten nur die aus dem Kahn gefallen Gegenstände auffangen. (D. Z.)

* **Ziegenhof**, 16. April. Am Freitag fand man den Rentier Jakob Diek, auf seinem Hausboden erhängt. Die fixe Idee, er würde von seinen Nachbarn verachtet, hat den 40 Jahre alten Mann zu der unseligen That getrieben.

* **Christburg**. Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren ist hier ein Markt am 26. Juni anberaumt worden.

* **Volkemit**, 17. April. Am letzten Sonntage ist hier am Hauptsee östlich von der Stadt bei den Tongraberien eine männliche Leiche, nur mit Stiefeln an den Füßen, sonst nackt, aufgeschwemmt gefunden worden; der Kopf und ein Arm fehlen. Ob hier ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht ermittelt. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft angezeigt.

* **Kulmer Stadt-Niederung**, 14. April. Nunmehr ist auch ein Theil der im verfloßenen Jahre vom Hochwasser heimgesuchten Bewohner unserer Niederung mit Unterzählungen in Höhe von 30—200 M. aus dem Ueberschwemmungsfonds bedacht worden.

○ **Br. Holland**, 18. April. Der Physiker Dähne, Schwiegersohn des bekannten Herrn Finm, wird auch bei uns einige Experimental-Vorträge halten. Bei Weeskenhof und Neu-Campenau sieht das Wasser noch über 6 Fuß auf den Ländereien, es ist auch noch garnicht abzusehen, wann sie hiervon werden befreit werden, denn so lange das Wasser im Drausensee nicht fällt, kann an das Abmahlen der Polder nicht gedacht werden, eine Ernte ist undenkbar. Zu Langen-reihe, Althof, Reugut, Hirschfeld u., die kein Durchbruchwasser erhalten haben, geht das Stauwasser über die Wälle und stehen die Ländereien hier ebenfalls fußhoch unter Wasser. Die Winterfrösten sind vollständig verloren und an eine Frühjahrsbestellung in den zuletzt genannten Ortschaften wird selbst beim Eintritt besserer Witterungsverhältnisse erst nach Wochen gedacht werden können.

* **Möhringen**, 19. April. Bekanntlich finden in diesem Herbst auch in unserem Kreise Manöver statt. Wie die M. R. aus zuverlässiger Quelle erfährt, werden in unserem Kreise u. 2 Divisionen Quartier nehmen, sodaß eine außerordentlich starke Belegung mancher Ortschaften und namentlich auch unserer Stadt mit Truppen zu erwarten steht. Ein imposantes Schauspiel wird sich den Bewohnern unserer Stadt bieten: es ist nämlich geplant worden, daß die zwei Divisionen, die eine von Saalfeld und die andere aus dem Kreise Allenstein kommend, sich auf Möhringer Terrain treffen und ein größeres Gefecht liefern sollen.

* **Königsberg**, 18. April. Herr Apotheker Schäffer aus Rauscha hat mit dem 16. d. M. die königliche Apotheke in der Krummen Grube für den Kaufpreis von 230,000 Mark von dem seitherigen Besitzer Herrn Richard Kaufmann übernommen. — Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat, wie die »K. Z.« berichtet, einen Vorschlag zu verzeichnen, welcher wohl sehr sehr vereinzelt dastehen dürfte. Am 19. März

melbete sich zum philosophischen Doctorexamen bei der genannten Facultät ein »cand. phil.« Jakob Mandel aus Ungwar in Ungarn, jetzt in Berlin, welcher von Oftern 1883 bis dahin 1886 an der Berliner Universität und ebenso bis Januar 1889 bei der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judenthums in Berlin instruirt war. Der Betent schickte eine Abhandlung ein, über die Hochschulen im jüdischen Alterthume im Allgemeinen und speciell über die Hochschule zu Kamnia und vertheilte schriftlich »auf Ehrenwort, dieselbe ohne fremde Beihilfe verfaßt zu haben.« Indessen stellte sich sofort heraus, daß mehr als die Hälfte, und zugleich das wichtigste Stück des Ganzen, nichts war, als eine zum größten Theile wörtliche Abschrift der Dissertation von Albert Schinin: »Die Hochschule zu Kamnia n. s. f. 1878«, und der Candidat mußte in Folge dessen zurückgewiesen werden. Dasselbe geschieht auch seitens anderer Universitäten, da sämtliche Hochschulen des Deutschen Reichs von diesem Vorfalle in Kenntniß gesetzt worden sind. Auch hier wird der zum ersten Mal an der Albertusuniversität vorgekommene Fall zur allgemeinen Kenntniß durch Anschlag am schwarzen Brett gebracht.

* **Gollub**, 17. April. Die ungünstigen Finanzverhältnisse unserer Stadt veranlassen in diesem Jahre unsere Stadtväter, die Gemeindefiscalverwaltung um ein Bedeutendes höher zu stellen, als im verfloßenen Rechnungsjahre. In Folge dessen gebenten mehrere der wohlhabendsten Einwohner unsern Ort zu verlassen. (G.)

— Das 1030 Morgen große Gut Neuhoj-Dibladen bei Zimburg ist für 180,000 M. in den Besitz des bisherigen Administrators Herr Mertensen in Czichen, Kreis Löbau, übergegangen.

* **Bromberg**, 17. April. Zur Vergebung der Zimmerarbeiten für das städtische Schlachthaus fand gestern ein Termin statt. Von den sieben Betheiligten blieb der Meistfordernde mit 1 Prozent, der Minderfordernde mit 2 1/2 Prozent unterm Anschlag.

Vermischtes.

— »Willensübertragung«. Unter dieser Ueberschrift schreibt das »N. W. Z.«: »So nennt man ein kleines Experiment, das gegenwärtig in vielen Gesellschaften mit schier leidenschaftlichem Eifer gespielt wird. Dasselbe ist sehr einfach und in seiner Wirkung so verblüffend, daß selbst diejenigen, die dem »Hypnotismus« und allen »Suggestionen« als selbstseiner Skeptiker gegenüberstehen, wankend werden. Zwei Personen setzen sich gegenüber, von welchen die Eine, die wir A. bezeichnen wollen, aus einem Spiele Karten auf Geratewohl etwa 12 bis 20 wählt und fächerförmig in die linke Hand nimmt, so daß sie der Partner B. nicht sehen kann. A. reicht sodann B. seine Rechte und konzentriert sein ganzes Denken auf eine der Karten, während B. sich jeden Gedankens zu entschlagen, sein Denken gleichsam »stillstehen« zu lassen sucht, wobei es sich empfiehlt, daß er die Augen schließt und im Zimmer Ruhe herrsche. Nach etwa einer halben oder vollen Minute ruft A. jene Karte, auf die er sein Denken konzentriert hatte, wonach B. in die Fächer greifen und die gerufene Karte herausziehen wird, obzwar er die Stelle, wo sie gesteckt, vorher nicht gewußt, ja nicht einmal geahnt hatte, ob sich die betreffende Karte überhaupt unter den gewählten befinde. Der Griff geschieht ganz sicher, man sieht unter dem Willen des Anderen. — Das Experiment gelingt immer, wenn keine äußeren Ablenkungen statthaben.

Verantwortlicher Redacteur D. Bülow-Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaaritz-Elbing.

Eine glückliche Kur!

Wer sein täglich Brod sauer verdienen muß und wird durch Krankheit in seinem Erwerb behindert, der preiset die Gesundheit, wenn er dieselbe wieder gewinnt und empfiehlt mit mit freudigem Herzen die Quelle, durch welche er seine Gesundheit wieder erlangt hat, anderen Leidenden! In dieser Lage befand sich auch Herr Joh. Wolfram, Schuhmacher in Bodum, Hauptstraße Nr. 115 bei Grefeld. Herr Wolfram hatte sich durch Ueberanstrengung im Handwerk und durch die Sorgen, welche das tägliche Leben in unserer Zeit mit sich bringt, ein schweres Nerven- und Rückenmarkleiden zugezogen, sodaß derselbe nicht gehen und stehen, auch nicht einmal ohne Anstrengung sitzen konnte. Schon 18 Monate hatte der Kranke erfolglos gedockert, da wurde derselbe durch die Zeitungen auf die außerordentliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode aufmerksam gemacht. Der Kranke ließ sich die Heilmethode sofort kommen und brachte dieselbe in Anwendung. In wenigen Tagen trat Binderung und Besserung ein und bald wurde der Patient soweit wieder hergestellt, daß er seinem Berufe ohne Schwierigkeit nachgehen konnte. Man lese den folgenden Originalbericht über diese glückliche Kur. Herr Joh. Wolfram zu Bodum, Hauptstraße 115, an die Direction der Sanjana-Company zu Egham, England.

Hochgeehrte Direction! Hiermit erhalten Sie die freundliche Mittheilung, daß ich durch die Anwendung der Sanjana-Heilmethode nach 1 1/2jähriger schwerlicher Krankheit in kurzer Zeit soweit hergestellt bin, daß ich meine Berufsgeschäfte selbst abmachen kann, was ich während meiner Krankheit ganz und gar außer Stande war zu thun, weil das Sitzen, Gehen und Stehen mir keine fünf Minuten möglich war. Ich fühle mich deshalb verpflichtet, der Direction der Sanjana-Company zu Egham, England, meinen herzlichsten Dank auszusprechen nicht allein dafür, daß ich meine Gesundheit wieder erhalten habe, sondern auch für das mir erzielte Wohlwollen. Dies unterzeichnet der Wahrheit gemäß hiermit Ihr ergebener und dankbarer Joh. Wolfram, Schuhmacher. Bodum b. Grefeld, 5. 7. 88.

Die Sanjana-Heilmethode wird mit außerordentlichem Erfolge bei sämtlichen Nerven- und Rückenmarkleiden in Anwendung gebracht. Man erhält dieselbe ganzlich kostenfrei durch den Secretär der Sanjana-Company Herrn Paul Scherdfeger zu Leipzig.